

2

D. Christian August Crusii,

Professoris Primarii zu Leipzig,

Gedanken

von dem

Himmel

und der

Bewegung desselben

seit der

Ankunft Christi.

Aus dem Lateinischen übersetzt.



Leipzig,

Zu finden bey Johann Friedrich Langenheim.

1 7 6 9.



© Christianus Augustus

in

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711

1711



1711

1711





Vorbericht des Uebersetzers.

Es hätte mir so leicht nichts Ungenehmers begegnen können, als da ich zu gegenwärtiger Uebersetzung, durch Veranlassung einiger gründlichen Kenner und Verehrer der großen Wahrheiten und der seligen Hoffnung des Christenthumes, aufgefordert wurde, so unerwartet mir auch sonst ein dergleichen Antrag seyn mußte. Das Vergnügen, welches ich, bey Durchlesung der beyden hier übersetzten Einladungsschriften unsers Hochwürdigen und Hochverdienten Herrn **D. Crusii**, zu Anhörung der gewöhnlichen feyerlichen Reden, am Oster- und Pfingstfeste d. J., empfand, bewog mich schon damals zu wünschen, daß iemand die Bemühung übernehmen möchte, sie durch dieses Mittel bekannter, und auch denen, welche der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, nützlich zu machen: und eben das war auch die bewe-



gende Ursache, den an mich geschehenen Auftrag der Uebersetzung anzunehmen, ohne mich an den zubesorgenden Vorwurf zu kehren, daß ich dadurch vielleicht in ein fremd Amt greife. Wiewohl, da die Sache eine theure und wichtige Wahrheit unsers allerheiligsten Glaubens, und eben diejenige betrifft, welche die Gemüther derer, so sie recht erkannt haben, mit der ehrerbietigsten Bewunderung der Hoheit unsers Herrn und Erldfers, und mit einem süßen Vorschmack der Kräfte der zukünftigen Welt erfüllen kann; so fürchte ich um so weniger hierdurch einen Fehler begangen zu haben, ie gewisser ich überzeugt bin, daß nur diese Wahrheiten und deren Erkänntniß von der Art sind, daß wir die darauf in unserm Leben verwendeten Bemühungen, in der Stunde des Todes, nicht bereuen, oder, wenigstens, als für die Zukunft, zu der wir gerufen werden, unnützlich ansehen, dürfen.

Eins muß ich noch beyfügen. Der Hochwürdige Herr Verfasser hat die Gütigkeit gehabt, diese Uebersetzung nochmals genau durchzusehen. Da ich versichert bin, daß dieses allemal ihr sürnehmster Empfehlungsgrund seyn wird; so habe meine Schuldigkeit, Ihm hier öffentlich den allerverbundensten Dank dafür abzustatten, nicht versäumen wollen.

J. C. K.



gekommen, mit der ganzen Welt vorgegangen,
 bergestalt, daß gleichsam eine neue Welt daher
 entstanden, und die ganze Welt eine neue Gestalt
 erhalten. Denn dieienigen sind unrecht daran,
 welche sich den Unterschied unter den Zeiten des
 Alten und Neuen Testaments geringe vorstellen.
 Nach ihrer Meinung, soll derselbe fast blos dar-
 auf ankommen, daß die Gläubigen sich ehemals
 nur an die Gnadenverheißungen zum voraus hiel-
 ten, deren Erfüllung ihnen auf künftige Zeiten
 versprochen war, und welche ihnen inzwischen in
 allerhand Vorbildern vor Augen gestellet wurden,
 dahingegen sie nachher, und nach erfolgter Ankunft
 Christi, die nun erlangte wirkliche Erfüllung der
 Verheißung gläubig ergreifen. Ich sage, sie irren
 sich hierinnen, und folgen ihren eignen Gedanken
 und Meinungen, nicht aber der heiligen Schrift.
 Sie entreißen aber dadurch der Seele eine Sache
 von nicht geringer Wichtigkeit, welche ihr doch
 zu ihrer Erweckung und Trost ganz besonders nüt-
 zlich seyn kann. Es ist zwar nicht zu läugnen,
 daß auch Jenes seine gute Richtigkeit hat, und
 das Hauptwerk ausmachet. Es thut aber der
 Größe der Sachen und der Herrlichkeit des er-
 richteten Himmelreichs noch bey weitem kein Ge-
 nügen.

den Ueberbleibseln des Heydenthums in den
 Meinungen vom Tode, am Reformationsfeste
 1756. S. 17.



nügen. Niemand wird blos dabey stehen bleiben, der, nach Anleitung der Schrift, welche hierinnen allein zur Führerin dienen kann, bey sich erwäget, was für ein Herr der **Christus** unsers **Gottes** sey, der schlechthin und im vorzüglichsten Verstande also genannte **Gesalbte Gottes** und **König**. Ich will aber voriezt nichts von den reichern Schätzen der Lehre und der Gnadengaben gedenken, welche die Kirche neues Testaments von der unter dem alten Bunde voraus hat, um durch die Menge der Sachen nicht in allzugroße Weitläufigkeit verwickelt zu werden. Es ist auch nicht nöthig, weil gelehrte Männer hiervon gar oft und fleißig zu handeln pflegen. Ich will vielmehr einen andern Lehrpunkt in Andenken bringen, den die meisten nur gar zu kurz zu berühren scheinen, nämlich die sehr veränderte Gestalt, welche die ganze Welt, der ganze Inbegriff aller Geschöpfe, durch die Ankunft Christi erhalten hat. Doch auch diese große Veränderung werde ich gegenwärtig nicht nach allen ihren Theilen, nach denen sie betrachtet werden kann, untersuchen. Es würde mir auch dieses, nach den Schranken, welche ich meiner Abhandlung gesetzt, zu weitläufig seyn. Ich werde also meine Betrachtung in engere Gränzen einschränken, und voriezt nur eines und das andere davon anmerken, wie der **Himmel** seit der **Ankunft Christi**



sti beweget worden. Da es hierbey fürnehmlich auf zwey Fragen ankommt, einmal, was hier unter dem Himmel zu verstehen sey, und sodann, worinnen die Bewegung selbst bestanden; So theilet sich hierdurch auch unsre Abhandlung in zween Haupttheile, und wir reden also zuvörderst in dem ersten Abschnitte von dem Himmel, darauf in dem andern auch von der Bewegung des Himmels, welche sich seit der Ankunft Christi ereignet hat, gehandelt werden soll.

Erster Abschnitt.

Von dem Himmel, besonders von dem Himmel der Herrlichkeit.

§. 2.

Der Himmel wird in heiliger Schrift der Erden entgegen gesetzt, welche zugleich das Meer mit unter sich begreift, wiewohl doch dieses zuweilen besonders benennet wird, ingleichen der Hölle oder dem Abgrunde, und endlich Gott selbst. Er bedeutet bald einen gewissen Raum, bald die darinnen enthaltenen Sachen. Der Himmel ist demnach entweder derienige Raum, welcher von dem Abgrunde und der Erde und dem was zunächst um sie ist, und was man zu ihr zu rechnen pfleget, unterschieden wird, in so fern nämlich als der Raum von denen Dingen selbst, welche

che ihn erfüllen, durch den Verstand abgesondert, und als davon unterschieden betrachtet wird; oder er ist der ganze Inbegriff aller der Dinge, die in dem nur gedachten Himmel zu finden sind. Es ist eine bekannte Umschreibung der Welt, wenn man Himmel und Erde nennet. Gott selbst aber wird von den heiligen Scribenten niemals unter dem Namen des Himmels angedeutet, *) sondern

U 5 fie

*) 3. B. Ps 73, 9. wird nicht Gott durch diejenige Verwechselung der Nahmen, welche Metonymie heißt, der Himmel genennet, sondern die Redensart, wider den Himmel reden, bezeichnet nur die Verwegenheit dererjenigen, die wider die Regierung Gottes und göttliche Dinge reden. So heißt auch wider den Himmel sündigen, nichts anders, als wider die Religion und die himmlischen Wahrheiten sündigen, Luc. 15, 18. Der Himmel herrschet, bedeutet die Herrschaft Gottes in dem Himmel, Dan. 4, 23. Das Wort הַשָּׁמַיִם 1 B. d. Rdn. 8, 32. 34. 36. 45. würde man auf eine sehr ungeschickte Weise für eine Anekdote ansehen, als wenn Salomo also betete: Höre, o Himmel; da vielmehr der Ort der Wohnung Gottes angezeigt wird: Du, o Gott, höre von dem oder in dem Himmel! Denn da in diesem Gebete des Königs Salomo einigemal die Erklärung beygefüget ist, daß der Himmel als der Ort des Sitzes (Stuhls) Gottes betrachtet wird, מִקּוֹם שֵׁבַת יְהוָה, so wird hernach, wie es die Ebräer zu machen pflegen, wenn der Verstand nicht zweifelhaftig ist, das Wort, ganz sicher schlechthin gesetzt, und wiewohl es in casu obliquo angenommen werden muß, doch kein Zeichen beygefüget, welches ausdrückte, in welchem casu man es nehmen soll, weil sich das nun von sich selbst schon



sie sagen nur von ihm, daß er in dem Himmel
 sey, daß er sich des Himmels, als eines Throns,
 bediene, und was mehr dergleichen Ausdrücke sind.
 Und dann wird entweder der Himmel selbst der
 Thron Gottes genennet, oder es wird gesagt, der
 Thron Gottes sey im Himmel, doch nicht in dem
 Verstande, als ob Gott nirgends anders, als im
 Himmel, sey: Denn es wird so gar beiahet, daß
 er auch in der Hölle gegenwärtig sey, Ps. 139, 8.
 Doch hat hiervon die uneigentliche Redensart ih-
 ren Ursprung, wenn **himmlisch** (vom Himmel)
 so viel als **göttlich** (von Gott) bedeutet, Matth.
 21, 25. Eine andere uneigentliche Redensart ist
 es, wenn die Einwohner, an statt des Ortes oder
 des ganzen Inbegriffs der Dinge, darinnen sie sich
 befinden, und welche ihre Wohnung ausmachen,
 mit dem Namen des **Himmels** belegt werden.
 So wird nicht nur gesagt, daß Freude im Him-
 mel sey, das ist, bey denen Himmelsbürgern vor
 Gott, Luc. 15, 7. 10. sondern auch, daß die Him-
 mel selbst sich freuen, Offenb. Joh. 14, 12. und Gott
 loben, da denn allemal, in so fern nicht eine so-
 genannte Prosopopöie, d. i. Personendichtung, statt
 hat, die Einwohner des Himmels angedeutet wer-
 den. Es wird aber sowohl in der einfachen Zahl,
 des

schon verstanden. s. v. 30. 39. 49. Das Wörtlein **des**
 wird darunter verstanden, wie diese Redensart im
 30. v. vollständig ausgedrückt vorkommt, oder 12
 wie 2 B. d. Chron. 7, 21.



des Himmels, als in der mehrern, derer Him-
mel, gedacht, ia es geschicht auch eines Him-
mels der Himmel Erwähnung. Das ebräi-
sche Wort **שמים** ist der zweyfachen Zahl; doch
kann man daraus nichts schlüssen, so lange man
wegen der Ableitung dieses Worts noch nicht gewiß
ist, ob es nämlich aus dem Worte **מים** Was-
ser, zusammen gesetzt sey, so wie Guffet solches
von der Bewegung und Erhebung der
Wasser herführen will, andere aber andere Ab-
leitungen machen; oder ob es von einem einigen
Stammwort, welches so viel als Hochseyn be-
deutet, und im Arabischen noch übrig ist, herkom-
me. Wählet man das Erste, so kann man doch
nichts weiter daraus schlüssen, obgleich der Name
des Himmels ihm nicht von Menschen, sondern
von Gott selbst beygelegt worden, 1 B. Mos. 1, 8.
Hält man aber die letztere Herleitung vor annehm-
licher, so scheint es, als ob dadurch ein zweyfa-
cher Himmel angedeutet werde, wiewohl iedoch
hernach iedweder Theil wieder weiter eingetheilet
werden kann, und auf solche Weise viele Himmel
sind. Die Alexandrinische Uebersetzung giebt das
Wort **שמים** meistens in der einfachen Zahl
durch *οὐρανός*, der Himmel, iedoch auch oft
in der mehrern durch *οὐρανοί*, die Himmel,
und auch diese letztere Uebersetzung wird im N. T. be-
stätiget, s. Ps. 102, 25. verglichen mit Ebr. 1, 10.

Wenn



Wenn also die Ausleger in der mehrern Zahl die **Himmel** übersetzen, obgleich das ebräische Wort dieselbe an und vor sich selbst nicht ausdrückt, so geschieht solches nach ihrer eignen Einsicht, und sie beurtheilen, und schlüssen es aus den Umständen. Die gemeine lateinische Bibelübersetzung beobachtet dieses ebenfalls, wie sie 3. B. 1 B. Mos. 1, 1. recht übersetzt, **der Himmel**, 1 B. Mos. 2, 1. aber **die Himmel**. Man muß daher fürnemlich auf das N. L. acht haben, welche Zahl daselbst gebraucht werde.

§. 3.

Zwar ist nicht zu läugnen, daß diese Verschiedenheit der Zahl bisweilen ohne Unterscheid gebraucht wird, oder doch gewiß so, daß uns keine Ursache davon bekannt ist. Allein bisweilen läßt sich auch aus den Umständen schlüssen, daß das Wort **Himmel** mit Bedacht in der einfachen oder mehrern Zahl gebraucht werde, und genau also genommen werden solle. So kann ich 3. B. durchaus nicht glauben, daß der Heyland in der Vorrede des Gebets des Herrn blos zufälliger Weise **derer Himmel** in der mehrern Zahl Erwähnung gethan, da es heißt: **unser Vater, der du bist in denen Himmeln**, und hingegen in der dritten Bitte **des Himmels** nur in der einfachen Zahl gedenke, Matth. 6, 9. 10. Denn die Natur der Sache erfordert, daß



daß einer, der zu beten anfängt, sein Gemüthe mit aller Macht auf die Allgegenwart Gottes richtet, und sich Gott, als denjenigen, welcher alle Himmel erfüllet, 1. B. d. Röm. 8, 27. Jerem. 23, 24. auf das lebhafteste vorstellet. Daher machet auch das Gebet des Herrn hiervon auf das schicklichste den Anfang. Aber ganz anders verhält sich die Sache in der dritten Bitte. Denn in dieser bitten wir, dahin zu gelangen, daß wir Gott einen genauen Gehorsam leisten mögen, und zugleich werden wir dieses auf so eine Art zu thun angewiesen, daß wir uns ein gewisses Muster vorstellen, nach welchem wir unsern Gehorsam zu bilden, und mit welchem wir darinnen übereinstimmen wünschen sollen. Demnach gehet es nicht an, daß man sich hier auf alle Himmel beruffe. Denn eine iede Gegend, welche merklich über die Erde erhaben ist, wird, nach Art der Alten und nach dem gewöhnlichen gemeinen Sprachgebrauch, Himmel genannt. Daher wird im Ebräïsch von einem sehr hohen Thurme gesagt, daß seine Spitze in Himmel reiche, 1. B. Mos. 11, 4. von einer mit sehr hohen Mauern umgebenen Stadt, daß sie bis in den Himmel vermauert sey. 5. B. Mos. 1, 28. 9, 1. Welches in der That eine sehr schöne Art sich auszudrücken ist, ob sie gleich heute zu Tage aus der Gewohnheit gekommen. Denn eine ausnehmende Höhe reichet bis



bis in die Gegend, welche außer Zweifel Himmel genennet wird, und in welcher die Wolken bisweilen schweben, von denen alle gestehen, daß sie sich am Himmel bewegen. Diese Gegend haben aber auch böse Geister inne, von welchen gesagt wird, daß sie in der Luft herrschen, und der Satan ist ἀρχὴν τῆς ἐξουσίας τοῦ αἵρος (der Fürst der Gewalt der Luft, oder der in der Luft herrschet) Ephes. 2, 2. Folglich geschicht nicht in einem iedweden Himmel der Wille Gottes. Hierzu kommt noch eine andere Ursache. Nämlich, wofern die übrigen Gestirne, oder wenigstens die Planeten, auch ihre Einwohner haben, die mit Vernunft begabt, obgleich weder Menschen noch Engel, sind, welches eine philosophische Frage ist, deren Behauptung mit der Heil. Schrift keinesweges streitet, vielmehr mit unserer Stelle sehr wohl übereinkommt, und die von den Weltweisen wirklich mit den allerwahrscheinlichsten Gründen erwiesen ist; so ist nicht glaublich, daß alle Bewohner aller dieser Himmelskörper in dem Stande der Unschuld geblieben, da bekannt, daß dieses nicht einmal bey den Engeln, welche doch die vollkommensten Geschöpfe sind, statt habe. Wenn man also dieses zugiebt, so kann man zum Muster des Gehorsams auch nicht einmal den Sternhimmel anführen, oder wie ich vielmehr sagen sollte **Die Sternhimmel**, (denn es kann gar füglich eine iede



iede Gegend, in welcher eine Anzahl Planeten sich um ein Gestirn, das sein eigenes Licht hat, herumbewegen, ein Himmel genennet werden.) Deswegen halte ich dafür, daß in der dritten Bitte des Gebets des Herrn gar nachdrücklich der Himmel, in der einfachen Zahl, gesetzt werde, um anzuzeigen, daß dadurch ein gewisser besondrer Himmel, nämlich iener höchste Himmel der Herrlichkeit, angedeutet werde.

§. 4.

Wir müssen nämlich, nach der Anweisung Pauli, 2 Cor. 12. vorzüglich einen gewissen **Dritten Himmel** bemerken, davon ein gewisser Theil, und welcher der vornehmsten einer ist, das **Paradies** genennet wird, (vergl. mit Luc. 23, 43. Offenb. Joh. 2, 7.) weil er nämlich das Gegenbild des Gartens Eden ist, und eine verhältnißmäßige Aehnlichkeit mit demselben hat, 1 B. Mos. 2, 8. f. Diesen Himmel nennet Moses den **Himmel des Himmels**, und setzet selbigen demienigen Himmel entgegen, welchen man meinet, wenn man die sichtbare Welt durch eine Umschreibung Himmel und Erde nennet, 5. B. Mos. 10, 14. womit er, meines Erachtens, so viel andeuten will, daß sich dieser Himmel zu denen übrigen Himmeln eben so verhält, wie diese sich gegen die Erde verhalten. Eben so nennet ihn David den **Himmel aller Himmel**, so viel ihrer von den **ersten Zeiten**



Zeiten her gewesen, Ps. 68, 34. Und diesen Himmel muß man allemal verstehen, wenn von der Herrlichkeit Gottes, dem Sizen Christi zur Rechten der Maiestät oder des Throns Gottes, oder von dem ewigen Leben, geredet, und dabey schlechthin der Himmel erwähnt wird. Er heißet auch der Himmel der Heiligkeit Gottes, Ps. 20, 7. ingleichen, der Himmel, wo der Siz und Thron Gottes errichtet ist, 1. B. d. Kön. 8, 30. 39. 40. Jedoch wird auch von diesem Himmel bekennet, daß er ebenfalls von Gott gemacht sey, Nehem. 9, 6. Ps. 148, 3. 4. Gewöhnlicher Weise wird dessen nur in der einfachen Zahl gedacht, doch bisweilen auch in der mehrern, Matth. 5, 12. verglichen mit Marc. 10, 21. worunter ein besonderes Geheimniß verborgen zu seyn scheint.

S. 5.

Eine andere Frage ist es, warum er der dritte Himmel genennet wird? Und ich sehe nicht, warum das nicht aus der Ursache geschehen seyn sollte, weil, wenn wir von der Erde zu zählen anfangen, der erste Himmel derjenige ist, in welchem die Vögel fliegen, die Wolken schweben, die Luftzeichen sich sehen lassen; Der zweyte, in welchem der Mond, die Sonne und die Sterne sind, welcher bisweilen als einer angesehen, manchmal auch in mehrere eingetheilet wird.
Der

Der dritte Himmel also ist das System, oder derienige Inbegriff von Dingen, welche außer dieser Besten ist, die Gott, als er die Welt schuf, in der Mitten zwischen der unermesslichen Menge der Wasser entstehen ließ, indem die obern sich von den untern hinweg zogen, und welche Beste er mit diesen obern Wassern selbst umgränzet, in dieselbige aber die Sonne, den Mond und alle Gestirne gesezet, und ihr selbst den Namen des Himmels beygelegt hat. Denn so erzählet Moses die Sache auf das deutlichste, 1. B. Mos. 1, 6. 7. 8. verglichen mit v. 15. 17. und es ist auch sicher, daß die Alten es so verstanden haben, wie auch schon aus dem Zeugnisse des Flavii Josephi *) solches gnugsam erhellet. Hingegen was die Neuern wegen verschiedener scheinbaren philosophischen Schwierigkeiten, diesem zuwider vor Einfälle und Auslegungen beygebracht haben, das widerstreitet alles gar sehr und ausdrücklich dem Texte der heil. Schrift, wenn er nur recht betrachtet wird. Doch wir glauben auch in der Naturlehre **) deutlich gezeigt zu haben, daß eine Art zu philosophiren auf Meinungen, die man ohne Grund angenommen, hinauskommt, und daß

*) Archaeolog. L. I. c. I.

**) Crusii Anleitung zum Nachdenken über natürliche Begebenheiten, P. I, S. 100. P. II, S. 478.





daß mit allem, was uns entweder die Erfahrung, oder richtige Schlüsse von der Natur der Dinge lehren, nichts schöner übereinkommt, als derienige Bau der sichtbaren Welt, welchen uns Moses aus dem Munde Gottes beschreibet, nur muß man ihn so annehmen, wie er bey Mose wirklich anzutreffen ist, und ihn nicht durch die ungeschickten Erdichtungen der Neuern, sonderlich einiger Engländer, verunstalten. Das aber ist ganz unbillig, daß einige lieber eine unendliche Zahl von Sternen erdichten und annehmen, als von dem Baumeister der Welt selbst, wie die sichtbare Welt beschaffen sey, erlernen wollen. Denn wenn es auch in der That möglich wäre, wie es doch gewiß nicht ist, daß der Sterne eine unendliche Menge wäre, so könnte dieses dennoch von den Menschen aus keinen hinlänglichen Gründen erkannt werden, sondern man müßte es nur durch Muthmaßungen annehmen. In der That aber ist das ganze Vorgeben nicht klüger, als wenn Jemand, der in einen Wald käme, dessen Ende er von keiner Seite hin sehen könnte, dafür halten wollte, er bestünde wirklich aus einer unendlichen Menge Bäume, und habe gar keine Gränzen. Wir wollen hieraus sogleich noch eine andere Folge ziehen. Es erhellet auch, daß die Frage, welche die Weltweisen von dem außer der Welt befindlichen Raume aufzuwerfen pflegen, meistens



meistens zu frühzeitig sey. Denn weil diejenigen, die hierüber streiten, unter der Welt nicht, nach dem Sprachgebrauche der heil. Schrift, die Erde, oder das sichtbare Weltgebäude verstehen, sondern den ganzen Inbegriff aller erschaffenen Dinge darunter meinen, so lassen sie gemeiniglich ienen dritten Himmel aus der Acht, der doch den größten und vorzüglichsten Theil von dem Inbegriff der wirklichen Dinge ausmacht. Nun weiß zwar freylich die Weltweisheit nichts von demselben; es ist aber auch kein Grund vorhanden, aus welchem geschlossen werden könnte, daß, außer diesem sichtbaren Weltgebäude, überall nichts mehr zu finden oder geschaffen seyn könne. Daher gebührte es sich, daß man sein aus seinen Schranken nicht schritte, und von Sachen, die, wenn sie auch wirklich sind, dennoch unter die Wahrheiten der sich selbst gelassnen Vernunft nicht gehören, auch nichts bestimmete. Vielmehr soll einer, der noch keine Kenntniß von Gottes Wort hat, oder der in einer gewissen Art von Untersuchung sich irgendwo des Gebrauchs desselben enthält, seine Unwissenheit aufrichtig bekennen. Hingegen wer das Wort Gottes hat und gebrauchet, der soll ihm genau folgen, und sich von demselben belehren lassen. Daß inzwischen auch selbst der dritte Himmel die Unermäßlichkeit Gottes nicht fasse, noch umgränze, lehret Salomo klar und

deutlich in 1. B. d. Röm. 8, 27. 2. B. d. Chron. 2, 5. Daher weil Christus, nachdem er den Thron der Majestät bestiegen, des gemeinschaftlichen Besizes und Gebrauchs der göttlichen Allgegenwart theilhaftig gemacht worden, so wird nicht nur von ihm gesagt, daß er in den Himmel eingegangen, Ebr. 9, 24. 1. Petr. 3, 22. und durch die Himmel hindurch gegangen sey, Ebr. 4, 14. sondern auch, daß er über alle Himmel aufgefahren, Ephes. 4, 10. und höher denn alle Himmel geworden ist, Ebr. 7, 26.

§. 6.

Dasjenige nun, was in dem dritten Himmel vorgehet, sind ἀρρήτα ῥήματα ἃ οὐκ ἐξὸν ἀνθρώπῳ λαλῆσαι, unaussprechliche Dinge, die kein Mensch sagen kann. 2. Cor. 12, 4. Gleichwohl sind sie der Zweck und das Ziel der Hoffnung des Glaubens, 2. Cor. 5, 1. Phil. 3, 20. Daher es denn allerdings nöthig ist, daß man davon einige vorläufige Begriffe habe, wenn sie gleich nur etwas weniges und überhaupt von der Sache vorstellen, und mit figürlichen und uneigentlichen Redensarten ausgeschmückt werden müssen, damit nämlich der Glaube darauf hinsehen, darnach verlangen und trachten könne. Freylich aber kann man von diesen Dingen keine bestimmte Erklärung geben, vielweniger können sie zu den Wahrheiten der Weltweisheit gerechnet werden.

Denn



Denn sie sind kein Gegenstand der Weltweisheit. Denn keine Erfahrung lehret sie, und durch Schlüsse kann man sie auch nicht erkennen, inmaßen sie ihrer Natur nach nicht nothwendig, sondern nach dem weisen und freyen Willen Gottes also gemacht und eingerichtet sind; auch sind sie mit der sichtbaren Welt von welcher wir ein kleines Theilchen vor uns sehen, nicht dergestalt verbunden, daß sie den Menschen etwa aus gewissen Folgen und Wirkungen bekannt werden könnten.

§. 7.

Dahero haben wir uns zu hüten, daß wir nicht erwan, weil die Scholastiker, wie ihre Gewonheit ist, auch hiervon viel Ungeschicktes und gar nicht Wahrscheinliches ganz verwegen vorgegeben haben, *) uns dadurch bewegen lassen, die Sache selbst zu verachten, als welche aus dem göttlichen Worte gewiß, und durchaus nicht den üdischen Meinungen und Fabeln bezuzählen ist. Denn wie viel wird wohl Vernünftiges und Gewisses, selbst in der Weltweisheit, übrig bleiben, wenn es erlaubt seyn sollte, alles, wovon die Scholastiker ungeschickte Meinungen haben, entweder zu verwerfen, oder nach eigenem Gefallen umzubilden? Laßt uns vielmehr die Mißgeburten

B 3

von

*) S. Commentar. Collegii Conimbricensis Soc. Iesù in Aristotelis IV. Libros de coelo, Lib II. cap. V. quaest. I. art. II, p. 263. 267.





von Meinungen, welche daher entstanden sind, daß man die scholastischen Sophistereyen mit den Lehren der Schrift vermengt, und hernach in der christlichen Gottesgelahrtheit mit eingemischt und ihr aufgedrungen hat, dadurch verbessern, daß wir alles gegen die heil. Schrift halten, und die Sache allein nach dieser untersuchen. Und da wir dieses bey andern Gelegenheiten mit Recht zu thun pflegen; warum sollten wir nicht auch in Ansehung des dritten Himmels, oder des Himmels der Herrlichkeit, die Wahrheit, nach Anweisung der heiligen Schrift, heraussuchen, mit Hinweglassung der eiteln Meinungen, welche in denen dabey vorkommenden Fragen, durch denjenigen Fehler eingemischt werden, den man in den Schulen fallaciam compositionis nennet, d. i. die betrüglische Zusammennehmung mehrerer Dinge, die doch trennbar sind, und nicht zusammen gehören? Wir müssen auf der Mittelstraße bleiben, und auf beyden Seiten die Abwege vermeiden. Ich meine, man muß von himmlischen Dingen nichts, außer dem, was die Schrift davon saget, am allerwenigsten also etwas, so gegen dieselbe streitet, behaupten. Man muß aber auch nichts von dem, was die Schrift davon gelehret hat, übergehen, oder solches verkleinern und heruntersetzen. Diejenigen, welche, wenn sie den Himmel der Herrlichkeit nen-

nen



nen hören, dabey an nichts weiter, als an einen herrlichen und höchstglückseligen Zustand gedenken, thun weder den Schriftstellen, noch sich selbst ein Genüge, auch treffen sie diejenigen nicht, gegen die sie doch hauptsächlich streiten. Denn die, so mit ihnen nicht einerley Meinung seyn, läugnen gar nicht, daß die Herrlichkeit des Himmels in einem gewissen Zustande bestehe, sie setzen nur hinzu, daß doch diejenigen irgendwo seyn müssen, von welchen gesagt wird, daß sie sich in dem Himmel befinden; welches denn auch iene zu verneinen sich nicht unterstehen, sondern sie spielen nur mit Worten, indem sie sagen, sie wären in Gott, in der Hand Gottes, sie genössen Gottes, wo sie auch immer seyn möchten. Allein die Schrift redet von dem Himmel der Herrlichkeit so bestimmt und so ausdrücklich, daß man nicht zweifeln kann, er müsse ein besonderes und beständiges, von dieser sichtbaren Welt unterschiedenes, System seyn, so lange wir nämlich das göttliche Wort nicht für Menschenwort annehmen, sondern es für das, was es wirklich ist, verehren wollen, nämlich für Gottes Wort, von dem uns ein jedes Wortgen kostbarer als Gold seyn muß. Aber manche, die doch ziemlich weitläufig von dem Himmel gehandelt haben, berühren vieles nicht einmal, was doch davon sehr bestimmt in Gottes Worte





gesagt worden, sondern es scheint, als ob sie sich die Hitze, mit welcher sie die Scholastiker, Calvinisten, Arminianer und andere bestritten, etwas zu sehr hätten dahin reissen lassen. Alles was ihnen nicht recht anstehet, sehen sie also an, als ob die Schrift daselbst nur auf Menschenweise rede. Aber man sollte bedenken, daß auch genugsame Ursachen vorhanden seyn müssen, wenn man in der Schrift etwas nicht nach dem Wortverstande annehmen, sondern nur vor eine menschliche Redensart oder Anthropopathie halten will, und daß es nicht erlaubt ist, von dem Wortverstande nach Belieben abzugehen. Warum sollte ich also dasienige, was weder mit sich selbst, noch mit einer andern ausgemachten Wahrheit streitet, nicht im eigentlichen Verstande nehmen, und den Unterricht davon aus dem Worte Gottes annehmen und erlernen? Hiernächst muß man ebenfalls wohl merken, daß auch alsdenn, wenn etwas nach Menschenweise, oder auf irgend eine Art figürlich geredet ist, man dennoch nicht alles uneigentlich erklären darf, damit man nicht leere Worte daraus mache, sondern man muß die tropischen und figürlichen Ausdrücke vorsichtig auflösen, damit offenbar werde, was unter dergleichen Decken verborgen liegt. Gewiß, es ist alles schwer und verwickelt, wenn wir von dem Raume, von dem Orte, und andern Theilen der Metaphy-



Metaphysik, so gut wir können, handeln, und alle klagen, daß diese Dinge schwer sind. Was ist demnach hierbey zu thun? Folget nicht das daraus, daß wir wegen dunkeler philosophischer Meinungen, von denen etwa unser Verstand zuvor eingenommen ist, dem Worte Gottes nichts vergeben dürfen, sondern vielmehr verbunden sind, iene nach diesem zu verbessern, und mit ihm übereinstimmend zu machen?

§. 8.

Der Himmel ist demnach, wenn man ihn als einen Ort betrachtet, welches der erste Gedanke, den man bey diesem Worte hat, zu seyn scheint, ein iedweder Raum, welcher der Erde und der nächsten Gegend über derselben, entgegen gesetzt, und von der Gegend der Wolken an, und so weiter hinauf gerechnet wird. Hieraus ist eine andere Bedeutung hergeleitet worden, vermöge welcher man die Sachen selbst, welche in diesem unermäßlichen Raume sind, fürnehmlich dessen vernünftige Einwohner den Himmel nennet. Ja man hat auch, durch ein ferneres Nahmenspiel oder Metonymie, den herrlichen und freudenvollen Zustand der Himmelsbürger den Himmel genennet. Die Erde wird also von dem Himmel umgeben, und beweget sich darinnen. Der sichtbare Himmel, wenn er der Erde entgegen gesetzt wird, ist entweder der Untere, in dem die



Wolken schweben, oder der **Obere**, in welchem wir die Gestirne sehen. **Aber der vorzüglich und im erhabenen Verstande so genannte Himmel ist, wo Gott ist.** Denn obgleich Gott überall seyn muß, so wird er doch nicht überall auf gleiche Weise erkannt, und daher sagt man insonderheit, daß er da sey, wo die **anschauende Erkenntniß** desselben statt hat, und wo er durch sich selbst gesehen wird, so wie er ist. 1 Joh. 3, 2. Wir erkennen nur wenig von dem, was auf der Erden ist, noch weniger von dem, was in dem sichtbaren Himmel zu finden, und das allerwenigste von dem, was in dem schlechtthin also genannten Himmel, oder dem Himmel der Herrlichkeit, anzutreffen ist. Die Erde ist dem Himmel unterworfen, und von diesem rühret alle Fruchtbarkeit und aller Wohlstand der Erden, zu allen Zeiten, her, welches uns in Ansehung des Regens, der Wärme, des Lichts, die Sinnen lehren. Aber in der Naturlehre läset sich noch ein Mehreres ganz richtig darthun, nämlich daß die Schwere, der Zusammenhang der Körper, die Bewegung der Planeten, mit einem Worte, der ganze ordentlich fortdaurende Bestand der irdischen Dinge, von der Einrichtung der Maschine des Himmels, und von der Natur und dem Druck der die Himmel erfüllenden Materie, herrühre. Daher werden dereinst, wenn der Himmel Kräfte sich bewegen



wegen werden, das Meer und die Wasserwogen
brausen, (durch die heftigste Bewegung erregt
werden) Luc. 21, 25. Hinwiederum ist die ganze
sichtbare Welt, oder Himmel und Erde, unter
dem schlechthin also genannten Himmel. In die-
sem ist die herrlichste Erkänntniß Gottes, und die
vollkommene Glückseligkeit, und in diesem muß
man auch die Quelle und den Ursprung alles des-
sen, was in dieser sichtbaren Welt vorgehet, su-
chen, in so fern nämlich alles unter dessen Herr-
schaft und Regierung stehet. In diesem befindet
sich dasienige, wodurch sich Gott denen Him-
melsbürgern auf das herrlichste offenbaret, wo er
das Gebet und die vereinigten Lobstimmen dersel-
ben annimmt, und wo die Geister, durch deren
Dienst Gott die Welt regieret, seine Befehle em-
pfangen. Dieses große Geheimniß, welches
alle menschliche Gedanken übersteiget, wird in-
sonderheit und im genauesten Verstande der
Thron Gottes, oder der **Thron der Ma-
jestät** und Herrlichkeit, genennet, Ebr. 8, 1. 12,
2. obgleich sonst auch, wie wir oben erinnert,
der ganze Himmel, oder alle Himmel zusammen-
genommen, der Thron Gottes genennet wer-
den; Matth. 5, 34. Jes. 66, 1. Es wird
auch die **Herrlichkeit des Herrn**, des
Jehovah, genennet, welcher ausdrücklich ein
gewisser Ort beygeleget wird, Ezech. 3, 12.
Gelobet



Gelobet sey die Herrlichkeit des Herrn
an ihrem Orte.

§. 9.

Dieser Thron der Majestät ist das Vornehmste im Himmel, und wird oft genau und eigentlich gemeinet, wenn gesagt wird, daß Gott im Himmel sey, oder daß etwas vom Himmel herabgekomen, oder in den Himmel gebracht worden. Daß eben dieses der Ort der sichtbaren Gegenwart Jesu Christi sey, lehret die Schrift auf das deutlichste, Ebr. 4, 14. verglichen mit 12, 2. 8, 1. Col. 3, 1. Ephes. 1, 20. 1 Petr. 3, 22. Dahin müssen wir also unser Gemüth erheben, die wir Christen sind, und hoffen, daß wir daselbst bald bey unserm Herrn seyn werden. Denn so hat es uns Christus versprochen, Joh. 14, 2. 3. 17, 24. So lehren und hoffen die Apostel, 2. Cor. 5, 8. Phil. 1, 23. und hierauf beziehet sich die ganze Verfassung und Vorstellung der Offenbarung Johannis, 3. B. Cap. 4. 5, 6 - II. 6, 9. 7, 9. 15, 2. Das ist eine Hoffnung, die in der That groß zu heißen verdienet, und keine Worte reichen zu, sie nach Würden zu rühmen, 2. Cor. 4, 17. 18. 5, 1.

§. 10.

Aber es sind auch erschaffene Geister in dem Himmel. Und obgleich der menschliche Verstand die Beschaffenheit und Vollkommenheit derselben



selben nicht begreifen, auch die menschliche Schwachheit ihren Anblick nicht ertragen kann, so wissen wir doch wenigstens so viel von ihnen ganz gewiß, daß deren eine sehr große Menge sind, und zehnfache tausende von Millionen, Ps. 68, 18. Dan. 7, 10. Offenb. Joh. 5, 11. Ueberdieses findet sich bey ihnen eine große Mannigfaltigkeit, und Verschiedenheit der Stufen. Als da wird der vier Thiere, eigentlich lebendigen Wesen, oder wie sie Ezechiel nennet, der Cherubin, gedacht, welche zunächst bey dem Throne sind. Es werden Sieben erwähnt, die vor dem Throne stehen, Offenb. Joh. 8, 2. von denen Gabriel einer ist, Luc. 1, 19. Es findet sich ein Erzengel, der Michael genennet wird, und andere, die Jesajas Seraphim nennet, Jes. 6. Einer übertrifft den andern an Stärke und Klarheit, wie z. B. in der Offenbarung Johannis der schwörende Engel, Cap. 10, 5. 6. der gekrönte Engel, welcher erndten soll, Cap. 14, 14. derienige, welcher den Fall Babels verkündigt, Cap. 18, 1. der, so dem Apostel, als der Ausleger der ihm gezeigten Gesichte zur Seiten stand. Von ihrem Amte aber, weil es Gott gefallen, die Reihe der Stufen derer Geschöpfe bis in den Himmel selbst fortzuführen, und die ganze Welt, den Inbegriff aller Dinge, so einzurichten, daß immer die untern Naturen denen Obern untergeben,



geben sind, und daher die Classen der schwächern und unvollkommenern Geschöpfe immer durch den Dienst vortrefflicherer und vollkommenerer Geister regieret werden; von diesem Amte, sage ich, werden die himmlischen Geister, im vorzüglichen Verstande, **Gesandten Gottes** oder **Engel**, genennet, מַלְאָכִים, ἄγγελοι, daher auch das Wort, ἄγγελος, **Engel**, in die lateinische und andere abendländischen Sprachen herüber genommen worden. Ueber dieses war auch denen Menschen, wenn sie nicht gesündigt hätten, nachdem sie die Zeit des Gehorsams erfüllet haben würden, ein Ort im Himmel bestimmt, welchen sie zwar durch die Sünde verlohren haben, aber durch Christum, wenn sie an ihn glauben, wieder erlangen, wovon zu einer andern Zeit umständlich gehandelt worden. *) Der Himmel ist also die **Wohnung**, theils der **Engel**, theils der **seligen Seelen**, mit dem Unterschiede, daß iene aus dem Himmel in die Welt gesandt werden, und wieder in den Himmel zurückgehen, (wobey jedoch zu merken, daß hier das Wort Welt in dem Verstande genommen werden muß, wie es die Schrifte braucht, denn ich habe oben schon erwähnt, daß die Weltweisen die Welt in einem weitern Verstande, für das ganze Alles, Gott aus-

*) In denen beyden programmatibus de reliquiis gentilissimi in opinionibus de morte. 1756.



ausgenommen, annehmen;) diese aber in dem Himmel aufbewahret werden, und die Erlösung ihres Leibes erwarten, welche sie, bey der Erscheinung und Wiederkunft des Herrn zum Gerichte, erlangen werden.

§. II.

Nun fragt sich: ob, auffer diesen zwey Arten von Geschöpfen, auch noch andere Geschöpfe in dem Himmel zu finden seyn? Ich für meine Person zweifle zwar daran ganz und gar nicht. Nur müssen wir uns hüten, daß wir unsre schwachen Begriffe von den Körpern, ihrer Einschränkung, ihrer Bewegung, ihren Kräften, nicht unvorsichtiger Weise mit einmischen, und die Dinge, welche über uns erhaben sind, nach dem Maasstabe menschlicher Erkänntniß abzumessen uns unterfangen, welches doch zum öftern nicht nur geschiehet, sondern auch so gar fürnemlich von denenjenigen, die nicht einmal gnugsam einsehen, was die gesunde Vernunft von dem Raume und den Körpern lehret, oder nicht, sondern sich mit verstimmelten oder gar falschen Begriffen davon behelfen. So viel ist gewiß, alle Vorstellungen des Himmels, welche uns entweder die Schrift machet, oder welche die Propheten gesehen haben, zeigen etwas unendlich Herrlichers an, als was diese Welt in sich fasset. Alles ist darinnen lebhaft, thätig, voll Kraft und Herrlichkeit. Aber es sind Sachen, welche



welche unsern gegenwärtigen Verstand übersteigen, und sie können eben so wenig durch menschliche Reden, man mag auch noch so viel Worte davon machen, deutlich erklärt werden, als es möglich ist, daß einer, der niemals den Gebrauch seiner Augen gehabt, auch die allergelehrtesten Reden von den Farben fassen sollte. Wer wird wohl zweifeln, daß eine noch größere Mannigfaltigkeit und Menge von Dingen in dem Himmel anzutreffen sey, als die Schrift selbst uns davon zeigt? Denn außer Gott, den Engeln, und den seligen Seelen, gehen uns die übrigen himmlischen Dinge voriest nichts an, und es würde auch von den Engeln nicht so viel gesagt worden seyn, wenn uns nicht daran gelegen wäre, die obersten Diener der göttlichen Vorsehung, welche auf so mannigfaltige Weise in die menschlichen Sachen mit verwickelt sind, und auf welche die göttliche Haushaltung unter den Menschen auch größtentheils zugleich mit ihr Absehen hat, einigermassen zu kennen. Das Uebrige also ist uns verborgen, aber wer wird sich wohl unterstehen zu läugnen, daß dessen weit mehr sey, als alles dessen, was wir wissen oder fassen?

S. 12.

Ich habe oben schon gesagt, daß dasienige, was die Weltweisen von den Einwohnern der übrigen Weltkörper lehren, oder auch mutmaßen, an



an sich nicht mit der Hell. Schrift streite, sondern man könne es ganz wohl an seinen Ort gestellet seyn lassen. Doch wollte ich wünschen, daß einige in ihren Muthmaßungen eine gehörige Maasse beobachteten, welches ich beyläufig durch ein Beyspiel erläutern will. Es gefällt mir ganz und gar nicht, daß einige, weil wir, wie kein Wunder ist, nichts Schöners, als die menschliche Natur und Gestalt, erdenken können, auch die Einwohner der sämmtlichen Planeten zu Menschen machen wollen, die allenfalls nur der Statur und Lebensart nach von uns unterschieden seyn sollen. Hernach nehmen sie noch etwas Anders darzu an, welches mir eine noch unverschämtere Erdichtung zu seyn scheint: nämlich das System der Fortpflanzung, nach welchem Wesen von ähnlicher Art von ihres gleichen abstammen, soll daselbst eben so wohl, als auf der Erden, statt haben. Allein, diese Einrichtung der Dinge, vermöge welcher die Thiere und Pflanzen ihres gleichen aus sich selbst zeugen, und nicht ein Einiges auf der Erden anders, als durch die Zeugung von seines gleichen, entstehet, ist so besonders und so bewundernswürdig, daß uns dergleichen nicht einmal in die Gedanken kommen würde, ja wir würden, meines Erachtens, es nicht einmal glauben, wenn es uns Jemand erzählte, wofern es nicht die tägliche Erfahrung lehrete. Es ist aber diese auf der Erde getrof-

E

fene





fene Anstalt etwas blos Zufälliges, und sie kommt gar nicht von einer natürlichen Nothwendigkeit, sondern blos und allein von dem Rathschlusze und freyem Willen Gottes her. Darinnen aber ist sie etwas höchstbewundernswürdiges, daß dadurch die Erde, welche in Vergleichung mit den mehresten andern Gestirnen, von einer gar mäßigen Größe ist, dennoch weit mehr Einwohner, wie wohl nach und nach, ernähren kann, als eine viel größere Wohnung, die aber beständig von eben denselben Einwohnern bewohnt würde, fassen könnte. Jedoch könnte Gott, wenn auch die Einwohner eines Weltkörpers nach und nach zum Vorschein kommen sollen, solches auf unzählige Arten bewerkstelligen, und das System der Zeugung ist nicht das Einzige, das darzu unentbehrlich ist. Ja wenn wir bedenken, wie sehr die Natur in andern Sachen, so weit sie nur den Menschen bekannt wird, die Veränderung liebet, so ist nicht einmal glaublich, daß das einzige System der Zeugung allenthalben verfügt seyn sollte. Mir aber ist das am beweglichsten dabey, daß die Haushaltung Gottes unter den Menschen, vermöge welcher sie durch die Zeugung von einander entstehen, zwar freylich ein großes Kunststück der Natur, und ein ganz erstaunendes Wunder der Weisheit des Schöpfers ist, aber auch eine sehr gefährliche Sache, und mit einer recht fürchterlichen



den Gefahr verbunden ist. Denn ist nicht hiermit das Schicksal und Wohlseyn der Nachkommenschaft, die Gesundheit ihres Gemüthes und Leibes, ihr Glück und Unglück, gleichsam in die Hände der Eltern hingegeben? Ich meine, ist nicht dieses alles den Zeugnenden und ihrer Lebensart anvertraut und in ihre Gewalt gegeben, dergestalt, daß von ihnen alle Arten des Verderbens und des Elendes auf die Nachkommen fortgepflanzt werden können? Mich dünkt, man kann hieraus den Schluß machen, daß Gott entweder eine dergleichen Einrichtung gar nicht gemacht haben würde; oder wenn dieses kunstreiche Werk und diese vorzügliche Zierde in der Welt nicht hat fehlen sollen, sondern Gott die Welt sehr gut und aufs beste hat einrichten, das ist, eine Welt von der besten Art, schaffen wollen, so werde er doch nur solche Seelen darzu auslesen haben, von welchen er, nach derieniger Vorhersehung, welche man die mittlere Erkenntniß Gottes nennet, zum voraus gewußt hat, daß sie solche Leute seyn würden, für die sich eine dergleichen Verbindung schicke, und daß er auch bey Regierung derselben ganz besondere und eigene Wege gehen werde. Und gleichwie es scheint, daß man dieses ohne allen Zwang annehmen könne und müsse, also stimmt es auch mit der Haushaltung Gottes in Christo, welcher aus den





Menschen erweckt, und ihnen zum Heylande gegeben worden, so vortreflich überein, daß, wer dieses einmal rechte begriffen hat, daran niemals ohne das höchste Vergnügen zurük denken kann, vergl. Röm. 5, 12. 21. i Cor. 15, 45-49. Ebr. 2, 11-17. Diese kleine Ausschweifung aber habe ich hier deswegen machen wollen, weil die Mannigfaltigkeit derer in dem dritten Himmel befindlichen Geschöpfe dadurch ebenfalls vermehrt werden würde, wenn man, außer den Engeln und Menschen, auch noch andere vernünftige Geschöpfe darinnen sehen dürfte.

§. 13.

Doch dem sey wie ihm wolle, so ist es nicht nöthig gewesen, daß uns die heil. Schrift davon unterrichtete, weil nämlich diese Dinge, wenn sie auch wirklich so sind, doch allererst unsrer zukünftigen Erkenntniß vorbehalten bleiben. Das aber war wohl nöthig, daß sie nicht solche Ausdrückungen brauchte, durch welche dergleichen Sachen gänzlich ausgeschlossen würden. Es schickt sich auch ganz wohl, wenn sie sich zuweilen solcher Redensarten bedienet, in denen etwas dergleichen süglich liegen und mit enthalten seyn kann, und gleichsam stillschweigend dadurch angedeutet wird. Da nun dieses auch wirklich geschehen; so ist es ein Vergnügen, solches wahrzunehmen. Denn wer will sich wagen
den



den Ausspruch zu thun, wie vieles iene himmlische Heere unter sich begreifen, deren die Schrift so oft Erwähnung thut? oder wie weit sich ienes Reich erstreckt, von welchem Christus saget, daß er hingehet es einzunehmen, und alsdenn wiederkommen werde die Erde zu richten. Luc. 19, 12.? Wie prächtig sind nicht die Ausdrücke, welche Paulus, Ephes. 1, 10. 20. u. f. 3, 9. f. Petrus, Apostelgesch. 3, 1. 1. Petr. 3, 22. Johannes in der Offenb. 5, 13. gebrauchen? Wann man aber nun auch gleich annehmen will, daß aus allen verschiedenen Weltkörpern Einwohner in den Himmel versetzt werden, ungleich, daß durch das Geschäfte derer Engel, welche zu uns gesendet werden, auch alle Einwohner aller andern Welttheile regieret werden: so ist uns doch nur daran gelegen, dieses zu wissen, daß es einen Himmel, und daß es Engel giebt. Denn es würden solchergestalt zwar die Einwohner der Gestirne mit einem gewissen Dritten, nämlich mit dem Himmel und den Engeln, eben so, wie wir, verbunden seyn, aber dem ohngeachtet voriehet weder unter sich, noch mit uns, einige Verbindung haben. Sie würden also Theile eines Ganzen seyn, aber solche Theile, die mehrere Welten, wenn man das Wort nach der Mundart der Schrift nimmt, ausmachten, welche vielleicht, künftig einmal, wenn die sichtbare





Welt ihren jüngsten Tag erlitten, genauer mit einander vereinigt werden solten. Gegenwärtig aber dienen die verschiedenen Weltkörper einander nur durch ihr Licht, und als Zeichen, durch welche die Zeiten unterschieden werden, wie es in der Geschichte der Schöpfung bestimmt wird, **L. B. Mos. I, 14. 15.**

S. 14.

Ferner sind in dem Himmel, außer denen Engeln und seligen Seelen, auch gewisse geheimnißvolle Einrichtungen großer und wichtiger Dinge, von denen etwas im voraus zu wissen den Menschen unbedwillen nützlich ist, weil unser Glaube, unsere Hoffnung, und die Bestrebung unsers Gemüths darauf gerichtet werden soll. Von diesen Dingen redet die Schrift entweder mit sehr allgemeinen Ausdrücken, als wenn Christus spricht, in seines Vaters Hause wären viel Wohnungen, (*μνοαι πολλαι*) Joh. 14, 2. oder sie bedienet sich verblümter Redensarten, wobey doch allemal durch deutliche Ausdrücke vorgebauet wird, damit wir die gebrauchten Gleichnißreden nicht zu weit ausdehnen. Es werden aber die Gleichnisse hergenommen, entweder aus dem Reiche der Natur und dem gemeinen Leben, z. B. wenn ein gewisser Genuß, welcher sich jetzt noch nicht erklären läßt, unter dem



dem Bilde eines angestellten Gastmahls, bey welchem alle an Christum Gläubende mit den Patriarchen zu Tische sitzen, Luc. 13, 28. 29. vorgestellt wird, welche himmlische Mahlzeit etwas ist, wodurch man Christi selbst theilhaftig wird, und zwar noch vollkommener, als es im heil. Abendmahle geschieht, wiewohl doch dieses selbst der Anfang und gleichsam der Vorschmack iener himmlischen Genießung ist, Luc. 22, 30. verglichen mit v. 19. 20. 18. oder die Benennungen und Bilder werden von der vorbildlichen Haushaltung des A. T. hergenommen. Denn es sind ehemals von denenjenigen Dingen, die in dem Himmel wirklich sind, gewisse Abschattungen und Bilder, *σκιας*, (Schatten) *τύποι* (Vorbilder) *παράβολαι* (Gleichnisse) *ὑποδείγματα* (Zeichen) denn sie werden auf verschiedene Art benennet, angeordnet gewesen, welche nunmehr zwar abgeschafft sind, doch nicht insofern, daß man läugnen dürfe, daß im Himmel wirklich vorhandene Dinge da sind, welche das in diesen Bildern vorgestellte Wesen selbst ausmachen, sondern nur deswegen, weil die Art und Natur des neuen Bundes denen gläubigen Seelen eine solche Erkenntniß und Kraft schenket, daß sie nicht mehr nöthig haben, durch äußerliche und körperliche Anstalten an die himmlischen und zukünftigen Dinge erinnert zu werden. Wenn



demnach Benennungen, welche aus der vorbildlichen Haushaltung hergenommen sind, auf himmlische Dinge angewendet werden; so muß man es eben so verstehen, als wie einer, wenn er gewohnt ist von dem Zustande des Gemüthes verblümt zu reden, und die lebhaften Handlungen desselben mit dem Feuer, die Erkenntniß mit dem Lichte, die Gewalt, womit die widrigen Dinge einander widerstehen, mit dem Kriege, zu vergleichen, hernach gar nichts Unverständliches darinnen findet, wenn von der Hitze der Einbildungskraft, von dem Zunder der Sünde, von einem brennenden Zorne, von dem Kriege, welchen die Leidenschaften wider die Vernunft führen, von der Sklaverey des freyen Willens, und dergleichen, geredet wird. Denn obgleich diese Bilder die Natur der Seele nicht erklären, noch die Wissenschaft, welche man die Lehre von der Seele nennet, ausmachen, so sind sie doch auch keine leeren Wörter ohne Bedeutung, sondern sie erregen lebhafte Vorstellungen von den Veränderungen, die in der Seele vorgehen, und welche in den Dingen und durch die Dinge wirklich sind, und geschehen, welche mit ienen ähnlichen verglichen werden. Gleichwie Mosi, da er die zu den Rechten und Gottesdiensten der ersten Hütte verordneten Stücke (*τὰ διακονήματα τῆς πρώτης σκηνῆς*) verfertigen sollte, befohlen wurde, daß

er



er alles genau nach dem Bilde und Muster machen solle, welches er auf dem Berge Sinai gesehen, Ebr. 8, 5. also stehen in der Stelle einer jedweden Sache in dem vorbildlichen Heiligthume, gewisse Dinge in dem Himmel, die durch jene einigermaßen abgebildet werden, und mit derselben übereinkommen, Ebr. 9, 22. 23. 24. Es wurden aber zur Abbildung der himmlischen Dinge solche sinnliche (*σαρπικα*), fleischliche) Gegenstände erwählet, deren Namen bekannt sind, und von denen man sich leichtlich Begriffe machen kann. Daher werden die sich darauf beziehenden himmlischen und geistlichen (*πνευματικα*) Dinge mit eben denselbigen vorbildlichen Namen benennet, damit daraus erhelle, daß von denen auf die Vorbilder sich beziehenden im Himmel vorhandenen Gegenbildern geredet werde.

§. 15.

Wir wollen ein einiges Beispiel betrachten, denn es würde zu weitläufig fallen, wenn wir alles stückweise durchgehen wollten. Jerusalem war die Stadt, welche zur Wohnung Gottes unter den Menschen geheiligt war. Es wohnte aber Gott in dem obern Theile derselben, welcher der Berg Zion war, und zwar auf demjenigen Theile des Bergs Zion, welcher ehemals der Berg Morija genennet worden, und wo ihm ein Tempel erbauet war, dessen heilige Derter, von ver-



schiedener Höhe und Heiligkeit waren. Es war daselbst der äußerste Vorhof, welcher allen gemein war, ferner ein anderer, ebenfalls der äußere genannt, welcher aber nur dem aus allen Völkern erwählten Volke des Eigenthums eigen war, und noch ein anderer innerer für die Israelitischen Mannspersonen; weiter hinauf über diesem war der Vorhof der Priester, in welchem der Altar stand, noch weiter hinauf das Heiligthum, und da war wiederum die Halle, zur Vorbereitung, wenn die heiligen Sachen hineingetragen werden sollten, das Heilige, in welchem die Lampen, die Schaubrodte, der Räuchaltar befindlich, und endlich an dem heiligsten Orte das Innerste, oder das Allerheiligste, wo über den Cherubim, die sich auf der Lade des Zeugnisses befanden, die Wohnung Gottes war, vor welcher, durch das hineingebrachte Blut, und damit verbundene Räuchern, die Versöhnung der Sünden geschah, wohin jedoch niemand kommen durfte, als der Hohenpriester, das ist, der vornehmste Bediente des göttlichen Palastes, und zwar nur einmal im Jahre, zu einer bestimmten Zeit und auf die vorgeschriebene Weise. Mit allen diesen Einrichtungen kommen in dem Himmel einige darauf sich beziehende wirkliche Dinge überein, welche, ob sie gleich den menschlichen Verstand übersteigen, dennoch gar füglich mit



mit denen Namen iener Vorbilder benennet werden. Daher wird es niemanden, der nur nicht über Lesung menschlicher Schriften die Sprache der Bibel verlernet hat, anstößig seyn, daß manchmal unter denen im Himmel selbst befindlichen Dingen, des Berges Zion, *) der Bundeslade, des Brandopferaltars, des Räuchaltars, des Tempels, und dergleichen gedacht wird. Nämlich es ist allemal das darunter zu verstehen, was im Himmel dasienige ist, worauf sich eine ieder von diesen Sachen beziehet, und dessen Bild diese irdische Dinge vorgestellt haben. Die eigentliche Beschaffenheit aber dieser himmlischen Geheimnisse werden dieienigen dereinst erkennen, die zu dem Genuß derselben gelangen werden. Jesho kann es uns genug seyn, zu wissen, daß ein wahrhaftiges Heiligthum (*ἀληθινὰ ἅγια*) im Himmel ist, welches vor Christi Ankunft in Schattenbildern vorgestellt worden; daß Christus auf dem Throne der Herrlichkeit sitzet, und alle himmlische Mächten ihm unterworfen sind; daß die Versöhnung der Sünde von ihm gänzlich vollbracht worden, da er mit seinem eigenen Blute in das Heilige eingegangen, und daß auch ein

Der

*) Dieses hat auch Hugo Grotius gesehen, welcher bey Ebr. 12, 22. die Anmerkung macht: Durch den Berg Zion sind die vorzüglichsten Oerter in iener himmlischen Stadt zu verstehen. S. Critic. Sacr. T. V. p. 1559.



Ort daselbst sey, wo die Himmelsbürger Gott und Christum von Angesicht sehen und seliglich verehren, endlich daß diese Herrlichkeit und diese Ehre derselben mehrere Stufen habe. Vergl. Ebr. 8, 1-5. 9, 1-12. 23. 24. 10, 1-12.

§. 16.

Und lieber, wie viele himmlische Dinge faßt nicht Paulus zusammen, wenn er die Güter erzählt, zu deren Gemeinschaft die Gläubigen durch den Glauben an Christum schon gekommen wären! Ebr. 12, 22-24. Die Worte lauten nach der Uebersetzung des sel. D. Luthers also: Ihr seyd kommen zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel, und zu der Gemeine der Erstgebohrnen, die im Himmel angeschrieben sind, und zu Gott, dem Richter über alle, und zu den Geistern derer vollendeten Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Testaments Jesu, und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, denn Habels. Wir wollen den Grundtext etwas genauer dargegen halten. Es heißt: *) Προσεληλύθατο Σιών ὄρει, καὶ πόλει Θεοῦ ζῶντος, Ἱερουσαλήμ ἐπουρανίῳ, καὶ μυριάσιν, ἀγγέλων πανηγύρει, καὶ ἐκκλησίᾳ πρωτοτόκων

*) S. hiervon ausführl. Bengelii gnomon N. T. über diese Stelle.

ων ἐν οὐρανοῖς ἀπογεγραμμένων, καὶ κριτῆ
 Θεῷ πάντων, καὶ πνεύμασι δικαίων τετε-
 λεωμένων, καὶ διαθήκης νέας μεσίτη Ἰησοῦ, καὶ
 αἵματι ἑναντισμοῦ κρείττονα λαλοῦντι παρὰ
 τὸν Ἀβελ. **Ihr seyd gekommen zu dem**
Berge Zion, (welcher hier eben sowohl et-
 was in dem Himmel befindliches ist, als das
 bald drauf folgende Jerusalem. Es ist also eben
 dasienige, worauf in der Offenb. Joh. 14, 1. ge-
 deutet wird. Denn sollte das Hinzukommen zu
 der streitenden Kirche gemeinet seyn, so würde
 sich Paulus nicht also ausgedrückt haben, da er
 ja zu Hebräern redet, als zu denen vielmehr die
 Völker gekommen sind, nicht aber iene zu diesen.)
zur Stadt des lebendigen Gottes, (diese
 haben die Gläubigen A. Z. gekannt, und nach
 selbiger verlangt, Ebr. 11, 16. 35.) **dem himm-**
lischen Jerusalem, (vergl. mit Gal. 4, 26,
 Ebr. 13, 14. Offenb. Joh. 3, 12. 21, 2.) **und**
zu denen Myriaden, das ist, zehnfachen
Tausenden, zu der Versammlung der
Engel, und zu der **Gemeine der Erst-**
gebohrnen, die in den Himmeln be-
 schrieben sind, (Dieses sind die Seligen aus
 den Zeiten vor Christi Anfunft, welche hier gleich-
 sam den vorangehenden Theil des Heeres aus-
 machen,) **und zu dem Richter,** welcher
 ist aller Gott, und zu den Geistern der
 vollens



vollendeten Gerechten, (dieses sind die Seligverstorbenen des N. T. Ebr. II, 40.) und zu dem Mittler des neuen Bundes, (neu heißet hier νέος, wodurch zugleich die Stärke und frische Kraft angedeutet wird, denn παλαιός alt und καινός neu, γέρονι alt den Lebensjahren und Alter nach, und νέος neu oder frisch werden einander entgegen gesetzt, wie der sel. Bengel anmerket, über Ebr. 8, 13.) und zu dem Blute der Besprengung, das da besser redet, als Abels. Es ist schwer auszumachen, von welcher Seite, und gleichsam aus was für einem Gesichtspunkte, der heil. Geist dem Paulo die himmlischen Dinge zu betrachten vorgestellet hat, indem er sie in dieser Ordnung gesetzt, und worinnen er auch genau sieben Dinge, sieben andern aus der Sinaitischen Gesetzgebung, die im 18. und 19. v. angeführet worden, entgegenstellet. Vielleicht hatte er sie in dieser Ordnung gesehen, da er in den dritten Himmel und das Paradies entzückt worden. 2. Cor. 12, 2: 4.

§. 17.

In dieser himmlischen Haushaltung ist zwar nichts Veränderliches, nichts Hinfälliges, Ebr. 12, 27, 28. 1. Petr. I, 4. Daher wird auch Christus genennet $\gamma\omega\mu\epsilon\tau\epsilon\rho\varsigma$, ewig Vater, oder eigentlich der Vater des Ewigdauenden, oder dessen, was
niemals



niemals abgeschafft wird, Jes. 9, 5. Dennoch aber, wenn an dem Ende der Welt das Wesen dieser Welt, τὸ σχῆμα τοῦ αἰῶνος τούτου, die ganze Form und Verfassung dieser Welt, vergehen wird, und nachdem die Himmel, (οἱ οὐρανοὶ in der mehrern Zahl, damit man es nicht etwa allein von dem Untern, verstehe: denn es werden alle Sternhimmel verstanden; und gleichwie sie alle auf einmal erschaffen worden, so werden sie auch alle zu einer Zeit zu ihrem Untergange reis,) βοῆζήδον mit Geräusche, Zischen (so wie ein Pfeil mit einem Geräusch durch die Luft pfeiffet und aus dem Gesichte verschwindet) werden vergangen, und die großen Weltkörper τὰ σοιχεῖα, brennend werden zerflossen, auch die Erde mit allen Werken in derselben wird verbrannt seyn, 2 Petr. 3, 10. und hingegen neue Himmel und eine neue Erde (wir würden sagen: eine neue Welt) werden entstanden seyn, v. 13. so werden auch die Theile der neuen Welt gegen die himmlischen Dinge ein anderes Verhältniß, und eine andere, nach der Absicht der künftigen Ewigkeit eingerichtete, Verbindung mit ihnen, erhalten. Denn in der neuen Welt sahe Johannes die heilige Stadt, das neue Jerusalem, aus dem Himmel von Gott herabkommen, Offenb. Joh. 21, 2, 3, 12. Gegenwärtig aber, so lange der ieselige Bau der Welt dauert, ist zwar der Thron der
Majestät



Maieſtät in dem Himmel der Herrlichkeit keiner Verdunkelung oder einigem Wechsel der Glorie, dōß, unterworfen, doch wird von ihm geſagt, daß er fährt im Himmel, und alſo in Bewegung iſt, Pf. 68, 34. (ſ. den Grundt. Denn es wird geſagt: Gott fahre in dem Himmel derer Himmel, welche von Anbeginn geweſen, welches gewiß, da dieſer denen ſichtbaren Himmeln ſelbſt noch ferner wiederum Himmel iſt, kein anderer, als der höchſte Himmel ſeyn kann.) Ob dieſes bloß figürlicher Weiſe ſo geredet ſey, oder ob dadurch eine wahrhafte Bewegung angedeutet werde, weiß ich nicht, bekümmere mich auch darum nicht ſonderlich. Doch werde ich auch nicht zugeben, daß jemand das Wort **Bewegung**, um mir daher einen Vorwurf zu machen, auffange, und läugne, daß die Bewegung bey bloßen Geiſtern ſtatt habe. Denn wer die Bewegung der Engel, und die Hinwegführung der Seelen von einem Orte zum andern durch die Engel, läugnet, der ſpottet in der That der chriſtlichen Lehre, welches jedoch ohne Grund und ungeſchickt geſchiehet. Ehemals glaubten die Leute gar häufig, nicht nur, daß Gott auf den äußerſten Gränzen der Himmel umher wandele, ſondern die ſichern Gemüther führten es ſogar wider die Vorſehung Gottes an, ſo wie Eliphas dem Hiob, doch fälfchlich, den Verdacht aufbürden will, als ob er dergleichen

Irrthum



Irrthum hege, Hiob 22, 14. Dünket es Jemanden glaublicher zu seyn, eine wirkliche Bewegung des Throns der Herrlichkeit, und mithin, so zu reden, des ganzen himmlischen Hoflagers, welches sich nach demselben richten muß, jedoch auf eine geziemende und Gott anständige Weise, zu behaupten; so wird sich doch niemand, der nicht sehr einfältig und abgeschmackt urtheilet, in den Sinn kommen lassen, solches als einen Gegengrund wider die Vorsehung Gottes anzusehen, oder diese Bewegung so auszulegen, als sollte sie ein Hülfsmittel der Allwissenheit seyn. Vielmehr müßte die Meinung nur diese seyn, daß dieses Fahren den himmlischen Geistern zu Dienst geschähe. Nämlich weil sie eingeschränkte Wesen sind, und folglich nicht alles auf einmal erkennen können; und weil sie auch ebenfalls in ihrer Art an gewisse beständige und festgestellte Gesetze gebunden sind, nach denen ihr Sehen und Empfinden geschieht: so diene es ihnen darzu, daß sie die Welt nach und nach zu Gesichte bekämen, und immer aus einem andern Gesichtspunkte anschauen und betrachten könnten.

§. 18.

Lasset uns nunmehr näher zu demjenigen kommen, was wir uns zu erweisen vorgenommen haben, nämlich, daß seit der Ankunft Christi der Himmel bewegt worden, und daß solche Be-

D

wegun-



wegungen in dem Himmel vorgegangen, daß in den Augen dererjenigen, die diese Dinge sehen, (denn wir sind voriezt nur noch verbunden, sie nach Gottes Worte zu glauben) die Welt ganz anders, und beynah eine ganz neue Welt geworden. Die Haushaltung des Evangelii ist nicht nur neu, und wird mit Recht die Neue genennet, sondern sie ist auch in der That mit einer neuen Gestalt der Welt verbunden gewesen. Zwar auf Erden wirket das Reich der Gnaden durch das Wort Gottes und die Sacramente: Gott bedienet sich nämlich dieser Mittel, wirket durch selbige, und schenket und theilet durch sie die Gaben des heil. Geistes aus. Und so ist das Reich Gottes inwendig in den Menschen, und beruhet nicht auf äußerlichen Anstalten, sondern bestehet in den geistlichen Wohlthaten, und ist Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem heil. Geist, Röm. 14, 16. Es werden auch die Gnadenwohlthaten, ja auch die Kirche selbst, das Reich Gottes genennet, denn sie sind entweder Gegenstände, oder Theile, oder Früchte desselben. Indem wir nun aber dieses alles mit Recht behaupten und fest halten, unser Verlangen darauf richten, und es unendlich hoch schätzen; so müssen wir dabey auch das Andere nicht aus der Acht lassen, daß, als Christus kam, auch ein Königreich der Himmel im ganz eigentlichen



lichen Verstande ausgerichtet worden, und daß dieses Reich sich über die ganze Welt erstrecket, Ephes. I, 10. 20. 23. Das Reich Christi ist zwar nicht ein weltliches Reich, nicht ein Reich von dieser Welt, ἐν τοῦ κόσμου τούτου, das ist, nicht ein solches, dergleichen diese Welt giebt, οὐκ ἔστιν ἐντεῦθεν, es ist nicht von dannen, Joh. 18, 36. es ist aber wohl in der Welt, und erstreckt sich über die Welt, Offenb. Joh. 11, 15. Wenn das Reich Christi ein geistliches Reich genennet wird, so wird das Wort geistlich, nach dem Sprachgebrauche der Ebräer, für mächtig und unendlich vortrefflich genommen, und dem fleischlichen, d. i. dem schwachen und hinfälligen, entgegengesetzt. Es heißt aber nicht in dem Verstande geistlich ein Reich, als wenn es nur uneigentlich und im mystischen Verstande so genennet würde; Denn das Wort geistlich wird auch bisweilen in dieser Bedeutung gebraucht. Sondern das Wort Königreich muß dergestalt im eigentlichen, ja in dem allereigentlichsten Verstande genommen werden, daß vielmehr das Königreich Christi allein ein wahres Königreich ist, und Christus der König aller Könige, und der Herr aller Herren ist, Offenb. Joh. 19, 16. und er un-
ausnehmenden und vorzüglichsten Verstande
schlechthin der König ist, wie er selbst bezeiget,
Matth. 25, 34. Hingegen diejenigen, welche im



weltlichen Verstande regieren, heissen *οἱ δοκούντες ἀρχεῖν τῶν ἔθνων*, die das Ansehen haben die Völker zu regieren, d. i. welche zu regieren scheinen, und dafür gehalten werden, daß sie über die Völker herrschen, Marc. 10, 42. In der That nämlich sind sie Unterthanen Christi, dem sie werden Rechenschaft geben müssen; und auch gegenwärtig stehet dasjenige, was sie thun, nicht in ihrer Gewalt, sie vermögen auch nichts, wenn es ihnen Christus nicht zuläßet. So hat er sein Königreich selbst beschrieben, vor dem hohen Rathe der Juden, Matth. 26, 64. und so hat er es seinen Jüngern versichert, ehe er von ihnen gen Himmel aufgenommen wurde, Matth. 28, 18. Daher wird auch aus eben dieser Ursache die Lehre von Christo schlechtthin genennet, τὸ εὐαγγέλιον τῆς βασιλείας, das Evangelium des Reiches, d. i. die gute Botschaft oder gnadenreiche Lehre vom Reiche, Matth. 4, 23. 9, 35. 24, 14. τὸ εὐαγγέλιον τῆς βασιλείας τοῦ Θεοῦ, das Evangelium des Reiches Gottes, Marc. 1, 14. 15. 4, 26, 30. und sonst noch öfters, ingleichen ἡ βασιλεία τῶν οὐρανῶν, das Königreich der Himmel, oder das Himmelreich, Matth. 3, 2. 4, 17. (in der mehrern Zahl derer Himmel, niemals in der Einfachen, des Himmels, τοῦ οὐρανοῦ) τὸ εὐαγγέλιον τῆς δόξης τοῦ μακαρίου

ρίου



πιστι Θεοῦ, 1. Tim. 1, 11. **das Evangelium der Herrlichkeit**, oder das herrliche Evangelium, des seligen Gottes, weil Gott seinen Sohn, Jesum, allen zum Herrn und Richter gesetzt, und hierinnen seine Herrlichkeit geoffenbaret, aber auch zugleich durch ihn und in ihm allen Menschen die Buße und die ewige Seeligkeit darbietet, Apost. Gesch. 2, 36. 10, 36. 17, 31. Was müssen demnach nicht, bey Aufrichtung dieses Reichs, für Veränderungen in dem Himmel entstanden seyn! Wer sie für geringe halten wollte, der müßte entweder dem Evangelio nicht glauben, oder er müßte die heil. Schrift nicht mit Aufmerksamkeit gelesen haben. Sowohl Gott als Christum glauben wir gegenwärtig nur, keinen von beyden sehen wir mit Augen, denn jetzt ist annoch die Zeit des Glaubens und des Gehorsams. Aber gleichwie die Betrachtung der Welt, und der Dinge, die in die Sinne fallen, einen klugen Menschen deswegen nicht hindern, einen Gott und eine Vorsehung zu glauben, sondern ihn vielmehr darzu Anleitung geben: Also kommt es einem Christen zu, nachdem er durch das Wort Gottes unterrichtet ist, daß er ein Reich Gottes in Christo glaube, und daß er sich die Welt, als unter dessen Beherrschung stehend, und durchaus nicht anders vorstelle. Wir müssen vielmehr erkennen, daß, wenn dereinst der





König, der Gott selbst ist, erscheinen wird, eben davon unsre ganze Seeligkeit einig und allein abhängen werde, wenn wir, ehe er erschienen, geglaubet haben, daß er der König ist, und alle unsere Hoffnung auf seine Erscheinung gesetzt haben. Ephes. 1, 12. 2. Tim. 4, 8. Tit. 2, 13.

Zweyter Abschnitt.

Von der Bewegung des Himmels seit der Ankunft Christi.

§. 19.

Nachdem ich also von dem Himmel, und besonders von dem Himmel der Herrlichkeit, dasienige kürzlich beygebracht, was uns die heilige Schrift davon lehret; so will ich nunmehr auch von der Bewegung handeln, welche bey der Ankunft Christi in selbigem vorgegangen. Ich muß aber vor allen Dingen eine Anmerkung voraus schicken, welche, bey Erklärung unserer vorhabenden Frage von sehr großem Nutzen seyn wird, wenn man sie recht eingesehen hat, gleichwie man hingegen, wenn man sie aus der Acht läset, gar viele Schriftstellen nicht gebührend zu schätzen wissen wird.

§. 20.

Es sind nicht wenige, auch sonst gute, Schriftausleger, und die gewiß aus keiner üblen Meinung

Meinung oder ungleichen Absicht also urtheilen, welche, wenn von der Bewegung des Himmels geredet wird, alle solche Ausdrücke für hyperbolische, das ist, uneigentliche und übertriebene Redensarten halten. Ja sie suchen zu behaupten, daß eine dergleichen vergrößernde und hochschweifende Schreibart bey allen Propheten gebräuchlich gewesen. Daher geben sie sich wenig Mühe den Nachdruck solcher Stellen aufzusuchen, vielmehr schwächen sie dieselben, und verringern ihre Bedeutung, und mit einer kleinen geringfügigen Anmerkung gehen sie darüber hin, wodurch sie denn die Leser mehr von einer gehörigen Betrachtung abziehen, als daß sie dieselben gründlich unterrichten sollten. Ich will versuchen, ob ich denen Versehen, die hiermit begangen werden, begegnen kann. Es kommt darauf an, wenn sie Stellen finden, darinnen gesagt wird, daß bey der Ankunft Christi der Himmel bewegt werden solle, so stehen sie in den Gedanken, es werde damit durch eine hyperbolische Redensart die Lehre des Evangelii angedeutet, in so fern solche, mit Abschaffung des Ceremonialgesetzes, durch die ganze Welt hat geprediget werden sollen. Sie stellen sich in Gedanken einen gewissen Kirchenhimmel vor, welcher solchergestalt bewegt worden. Eben so meinen sie auch, daß manchmal die Republik als ein Himmel betrachtet, und deswegen die dar-



innen vorkommenden wichtigen Veränderungen als eine Bewegung des Himmels, oder als des Himmels Untergang, abgemahlet würden. Diesem zu Folge nehmen sie also auch einen Staatshimmel an. Nun wollte ich zwar diese sinnreichen Gedanken, und welche bey den meisten Beyfall finden, gern zugeben. Allein wir müssen uns in Acht nehmen, damit wir nicht solche Meinungen annehmen, nach welchen Gott, wofern er uns vielleicht von einer wahren Bewegung des Himmels etwas hätte entdecken wollen, ganz außer Stand gesetzt wäre, solches zu thun, und denen Künsten der Ausleger gar nicht entgehen könnte, mittelst welcher sie solche Ausdrücke entkräften, und in Tropen und Hyperbolen verwandeln. Ich will mich deutlicher erklären. Wir müssen uns hüten, damit wir nicht durch eine angemessene Freyheit, uneigentliche übertriebene Redensarten oder Hyperbolen in seinen Worten voranzusetzen, es dahin bringen, daß Gott von der Bewegung oder dem Vergehen des Himmels auch nicht einmal etwas sagen könne, ohne daß wir solchem einen ganz andern Verstand beylegen sollten. Es ist in Wahrheit zu bedauern, daß diese ungemessene Freyheit Hyperbelen zu erdichten, auch sonst gelehrte Männer bisweilen so weit verleitet, daß sie auch die klarsten Sprüche vom Untergange der Welt verdrehen, wie es z. E. welche giebt, die sogar die
 Stelle

Stelle Matth. 24, 29. von der Zerstörung Jerusalems verstehen wollen.

§. 21.

Wer die Schriftstellen genauer erwäget, aus denen sie beweisen wollen, die Propheten beschrieben groß Veränderungen in der Kirche oder Republik durch eine tropische Vergrößerung als den Untergang der Welt, der wird gewahr werden, daß die Sache sich ganz anders verhält. Ich gestehe zwar zu, wo die Sache nicht durch Worte beschrieben, sondern nur in einer Abbildung vorgemahlet, und eine figürliche Vorstellung davon gemacht wird; so giebt bisweilen Sonne, Mond und Sterne ein Sinnbild ab, unter welchem das Reich und Regiment vorgestellt wird, und deren Verfinsternung kann als ein Bild des Unglücks der Republik anzusehen seyn. Unter einem solchen Bilde wurde dem Johannes der Verfall des Römischen Reichs vorgestellt, Offenb. Joh. 8, 12. Aber wiefern nicht in prophetischen Gesichten künftige Begebenheiten unter Sinnbildern vorgestellt werden, so weiß ich nicht, ob man von einer einzigen Stelle wird beweisen können, daß darinnen die Veränderungen der Kirche oder des Reiches eine Bewegung des Himmels, oder der Umsturz der Republik ein Untergang des Himmels, genennet worden. Denn in denjenigen Stellen, wo, ihrer Meinung nach, so geredet wird,



wird, wird man nicht mehr finden, als eines von diesen Dreyen: entweder es wird nur von einer großen Veränderung, und hernach vom Untergange der Welt, gehandelt, und beydes folgt im Texte gleich auf einander, und wird beyammen vorgetragen, wobey es aber ein Versehen ist, wenn man das letztere sogleich als eine Erklärung des Erstern annimmt; oder die öffentlichen Unglücksfälle werden mit einem Tage eines großen Ungewitters verglichen; oder, es kommen Redensarten vor, welche Sprüchwordsweise gebraucht werden, die also auch über dasienige nicht auszudehnen sind, was man im gemeinen Reden damit anzuzeigen pflaget.

§. 22.

Von iedem will ich ein und anderes Exempel beyfügen. Ich habe anfänglich gesagt, der Untergang der Welt werde bisweilen mit einer andern merkwürdigen Weissagung in einem kurzen Stücke der Rede verbunden, und beydes zugleich erwähnt. So wird z. B. Jes. 34, 4. keinesweges die Niederlage der Edomiter, sondern der Jüngste Tag selbst, vorhergesagt. Denn es wird in der ganzen Rede Jes. 34, und 35, nicht mit einem Worte von den Edomitern, sondern, den Buchstaben nach, von dem Untergange des Antichrists, gehandelt. Es geschieht



geschiehet aber in dieser Ordnung, daß in dem Eingange v. 1 = 4. überhaupt der Zorn Gottes vorherverkündigt wird, welcher sich über alle Völker offenbaren solle, welches zuerst bey der Niederlage des Antichrists geschehen soll, v. 2. 3. vergl. mit Offenb. 19, 19 = 21. und hernach bey dem Untergange der Welt, v. 4. vergl. mit Offenb. Joh. 20, 11. Doch begnüget sich der Prophet, soviel dieses letztere betrifft, dasselbe hier nur kürzlich angezeigt zu haben, hingegen nimmt er das Gericht über den Antichrist wieder vor, und handelt davon durch zwey ganze Capitel. Eben so verkündigt Joel im 3. Cap. die beyden wichtigsten Begebenheiten unter Christo, zuerst die Ausgießung der Gaben des Heil. Geistes, v. 1. 2. hernach das letzte Gerichte, samt denen Zeichen, welche zunächst vorhergehen, v. 3. 4. und es wäre sehr irrig, wenn man diese Worte von der Abschaffung des Levitischen Gottesdienstes erklären wollte, vergl. mit Apost. Gesch. 2, 19. 20. Matth. 24, 29. Ferner bemerkte ich, daß man bisweilen ganz unrecht dafür halte, gewisse Unglücksfälle würden als der Untergang des Himmels beschrieben, deswegen, weil sie mit den härtesten Ungewittern und Sturmwinden verglichen werden. So vergleicht z. B. Jesaias Cap. 13, den Untergang Babylons mit einem sehr stürmischen und finstern Tage, v. 10, und an welchem
die





die Erde durch grausame Donnerschläge bewegt und erschüttert wird, v. 13. Anderswo wird die Vermüstung des Jüdischen Landes unter eben diesem Bilde vorgestellt Jerem. 4, 23 - 28. so wie auch der elende Zustand des von den Chaldäern verheerten Egyptens mit einem Sturmwecker verglichen wird, davon der ganze Himmel schwarz wird, Ezech. 32, 7. 8. Endlich erinnerte ich, daß bisweilen dieienigen nur den Nachdruck einer Sprüchweisheit gebrauchten Redensart nicht gnugsam einsähen, welche den Propheten dergleichen Hyperbeln oder vergrößernde Redensarten Schuld geben, als ob sie, wenn von einer wichtigen und merkwürdigen Veränderung der Sachen die Rede sey, gleich ausriefen, die Welt sollte untergehen. Denn wenn zum Exempel Jemand unversehens in großes Unglück geräth, oder ihm eine gefasste große Hoffnung plötzlich fehl schlägt; so sagt man Sprüchweisheit, seine Sonne gehe unter, oder sie werde im hellen Mittage verfinstert. Amos 8, 9. Mich. 6, 3. Jerem. 15, 9. Eine solche Art zu reden ist auch nicht einmal den Ebräern eigen, vielmehr glaube ich, daß alle Völker, wenn sie vom guten oder schlechten Glücke reden, gewisse Vergleichen und Metaphern, von Licht und Finsterniß, von der Heiterkeit des Himmels oder trüben Wetter, entlehnen. Was gehet aber dieses die prophetischen



phetischen Weissagungen an, in denen ausdrücklich verkündigt wird, daß der Himmel bewegt, oder die Sonne und Gestirne verfinstert werden und vergehen sollen? Denn wie wollten wir das, was Gott deßfalls beschlossen hat, aus der heiligen Schrift erlernen können, wenn es erlaubt wäre, was davon mit so klaren Worten gesagt worden, zu verdrehen, und durch unsre Auslegungen zu entkräften?

§. 23.

Lasset uns also nunmehr zuvörderst iene merkwürdige Stelle betrachten, in welcher mit der Zukunft Christi zugleich die Bewegung der ganzen Welt, und besonders auch des Himmels, vorherverkündigt wird, Hagg. 2, 6. 7. Denn so spricht der Jehova der Herr aller Heerschaaren, noch einmal, und zwar im Kurzen, will ich Himmel und Erden bewegen, und das Meer und das Trockene. Und alle Völker will ich bewegen, und es wird kommen, was alle Völker verlangen &c. In dem vorhergehenden 4. und 5. V. wird der Bund, welcher mit den Israeliten beym Ausgange aus Egypten gemacht worden, als der Grund der nachfolgenden Verheißung angeführt. Wir müssen uns also erinnern, daß ienes alles zufolge der Bundesverheißung geschehen ist, welche dem Abraham



Abraham vier hundert Jahr vorher gegeben wer-
 den, und die ihr Abscheu auf Christum gehabt.
 Beym Ausgange selbst aber gieng die Sache also
 zu, daß Gott, auf eine ganz entfegliche Weise,
 durch Sturmwinde, Plazregen, Erdbeben,
 durch brennendes Feuer, durch den Schall einer
 himmlischen Posaune, und endlich durch eine
 donnernde Stimme, welche die zehen Gebote
 aussprach, das Volk aufs heftigste erschreckte,
 und ihren Gemüthern eine Furcht vor sich ein-
 prägte. Nachdem sie nun durch alle diese Din-
 ge in die größte Furcht und Schrecken waren ge-
 setzt worden, und Mosi, welcher, wie sie hör-
 ten, auf den Berg geruffen wurde, aufgetragen
 hatten, er möchte in ihrem Namen bitten, daß
 Gott nicht mehr selbst mit ihnen reden, sondern
 sich vielmehr des Dienstes Mosi bedienen wol-
 le, weil sie sich befürchteten, sie möchten von dem
 schrecklichen Feuer, womit der Berg Sinai,
 durch ein göttliches Wunder, brannte, verzehret
 werden: So wurde ihnen die Verheißung von
 Christo gegeben, aus dessen Munde sie dereinst
 die Worte Gottes hören würden, und auch hö-
 ren sollten, mit beygefügter ernstlicher Bedro-
 hung der Strafe, dafern sie den Worten Gottes,
 die er zu ihnen reden sollte, nicht glauben und
 Folge leisten würden. Damit man dieses recht
 verstehe, muß man einige Stellen, wo von den
 Sachen



Sachen, die sich bey der Sinaitischen Gesezgebung zugetragen, geredet wird, mit einander zusammen halten, als 2. B. Mos. 19, 16. 5. B. Mos. 4, 11. 5, 19. 9, 15. 18, 16. B. d. Richt. 5, 4. Ps. 68, 9. Denn es bringet immer die eine mehr Umstände bey, als die andere, da hingegen die Geschichte selbst 2. B. Mos. 19. die Sache nur ganz kurz erzählet. Der Verheissung von Christo, die auf dem Berge Sinai geschehen, wird im 2. B. Mose nicht einmal gedacht, sondern es geschicht derselben, wie es hin und wieder mit vielen andern Sachen mehr also gehet, an einer andern Stelle Erwähnung. Denn diese Geschichte wird in 5. B. Mos. 18, 16. f. ergänzet, vergl. mit Apost. Gesch. 3, 22. 7, 37. Bey dieser Sinaitischen Feyerlichkeit also ist die Erde heftig bewegt worden, von dem Himmel aber wird nicht gesagt, daß er damals bewegt worden, sondern daß er getroffen, dergestalt, daß es, wegen Menge der Plagregen, geschienen, als ob die Berge zerflössen. Allein etwas weit Grössers erwarteten nicht nur die Nachkommen Abrahams, sondern auch mit ihnen alle Völker, wenigstens sollten sie es erwarten, wenn derienige Saame kommen würde, in welchem alle Völker sollten gesegnet werden, 1. B. Mos. 12, 3. 18, 18. und in welchem sie sich hinwiederum segnen, 1. B. Mos. 22, 18. das ist, erkennen würden, wie groß
her



der Reichthum der Gnade Gottes gegen die Menschen sey. Diesen Sohn Abrahams erwarteten sie, als ihren Heyland, seit der Zeit der gegebenen Verheißung, und zwar richteten die Frommen ihre Gemüther mit solchem Ernst und Eysen auf diese Hoffnung, daß auch Moses um ihrentwillen die Ehre von der Tochter des Königes Pharao an Kindes statt angenommen seyn verachtete, Ebr. II, 24-26. Damals auf dem Berge Sinai, nachdem die zehn Gebote ausgesprochen worden, war die eigene Rede Gottes zu den Menschen eben dasienige, wovon gehandelt wurde, als vor welcher das erschrockne Volk flohe. Deswegen ward auch der Messias in der dem Mose gegebenen Antwort gerade von derjenigen Seite betrachtet, in wie fern Gott selbst durch seinen Mund auf Erden reden, und sich seiner, als des Mittlers, bedienen wollte, so wie er sich damals des Mosis bediente. Daß aber alle Völker an der Lehre Christi gleichgestalt Theil haben, und durch seine Worte unterrichtet werden sollten, ist theils sonst schon bekannt, theils betrachtet solches Moses selbst an einem andern Orte mit tiefster Verwunderung, im 5. B. Mos. 33, 3. Deswegen konnte auch Christus mit Rechte genennet werden **כל תגוים** der Inbegriff dessen, was alle Völker wünschen können und wünschen sollen. Als deswegen Gott hier durch den
 Pro.



Propheten Haggai von dessen Zukunft reden, und sie eben von der Seite vorstellen und beschreiben wollte, wiesern die Erscheinung Christi dem andern Tempel eine weit größere Herrlichkeit geben werde, als der Salomonische Tempel, von aller seiner Pracht und von der vorbildlichen Wohnung Gottes in demselben, gehabt hatte; so stellt er ganz billig eine Vergleichung an zwischen der Zukunft Christi und iener Sinaitischen Feyerlichkeit, da die ganze Jüdische Theokratie nichts Herrlichers, als diese, aufzuweisen hat. Denn obgleich die Sinaitische Erscheinung etwas Großes war, so wurde doch nur die Erde, und noch dazu kein großer Theil derselben, bewegt, und Gott ließ sich zwar damals auf der Erden, göttlichredend hören, (*Χρηματιστων ἐπι τῆς γῆς*) aber er erschien noch nicht selbst unter den Menschen, um vom Himmel gebrachte Worte mit menschlicher Stimme auszusprechen, welches er in künftigen Zeiten erst thun wollte, und welches alle Völker für das höchste Glück halten sollten; sondern er eröffnete damals nur, daß dieses einer gewissen andern Zeit vorbehalten sey. Wenn also dieses Andere erfolgen werde, welches nunmehr bald geschehen sollte, so sagt er, daß der Himmel selbst werde bewegt werden, und über dieses auch die ganze Erde, das Meer, das Trockene und alle Völker.



Wir wollen gegenwärtig bey der **Bewe-
gung des Himmels** stehen bleiben, und un-
tersuchen, wie selbige zu verstehen sey. So ge-
wiß es ist, daß die Erde, bey Bekanntmachung
des Gesetzes in Sinai, nicht im mystischen Ver-
stande, sondern wahrhaftig, bewegt worden,
eben so ungezweifelt gewiß muß es auch seyn, daß
die Bewegung des Himmels, welche bey der An-
kunft des Messia geschehen sollte, ganz eigentlich
verstanden werden müsse. Zum wenigsten muß
sich dieses an irgend einem Orte begeben haben,
gleichwie es ein bestimmter Ort war, an welchem,
bey Gebung des Gesetzes, die Erde bewegt wur-
de. Denn das Eine bezieht sich auf das Andere,
und das Eine wird gleichsam dem Andern gegen-
über gestellet, woraus folget, daß, so lange das
Gegentheil nicht deutlich, und mit den wichtigsten
Gründen erwiesen werden kann, welches gewiß
nicht möglich ist, es auch nicht erlaubt ist von
dem eigentlichen Wortverstande abzugehen. Der
Himmel ist demnach bey der Zukunft Christi im
eigentlichen Verstande und wahrhaftig bewegt
worden. Weil aber der Himmel entweder für
das Himmelsgebäude, in welchem sich die himma-
lischen Dinge befinden, oder für die Einwohner
desselben, oder für Beydes zugleich, genommen
werden kann; so müssen wir nun ferner untersu-
chen,



heit, was für eine Bewegung des Himmels hier anzunehmen sey, welches denn aus denen gleichlautenden Schriftstellen beurtheilet werden muß. Uebrigens wird die veränderte Gestalt der Lehre und der Kirche, von welcher die meisten behaupten, daß sie durch diese Bewegung des Himmels angedeutet werde, auf diese Weise ganz und gar nicht ausgeschlossen, sondern als etwas damit verbundenes nothwendig mit gesetzt. Mit hin wird denen Dingen, welche der Prophet nach ihrer Meinung hat andeuten wollen, durchaus nichts entzogen. Nur wird der nächste Verstand der Worte genauer entdeckt, und die Größe der beschriebenen Sachen aus dem rechten Gesichtspunkte zu betrachten vorgestellt. Denn von dem, was in dem Himmel vorgehet, hänget der Zustand der Erde ab. Und wenn wir den Himmel der Herrlichkeit, samt allen Engeln und ihrer Verbindung mit der Welt, die unsichtbare Welt nennen wolten; so ist offenbar, daß der sittliche Zustand der sichtbaren Welt, nämlich ihre Regierung, und die Schicksale und Begebenheiten in derselben, nicht weniger von der unsichtbaren Welt abhängen, als der natürliche Zustand der Erde dem sichtbaren Himmel unterworfen ist. Wie hätte also ein neues Reich der Himmel aufgerichtet werden mögen, wie hätte eine Bewegung des Himmels geschehen können,





ohne daß auch auf der Erden eine große und heilsame Veränderung der Dinge dadurch zugleich sollte seyn bewirkt worden? zumal da die Schriftstelle diese letztere mit iener Erstern sogleich unmittelbar verbindet.

S. 25.

Daß bey dem Propheten Haggai von einer wirklichen und wahrhaften Bewegung des Himmels geredet werde, lehret uns am besten der Apostel Paulus, wenn er sich auf seine Worte beruffet, eine Anwendung davon machet, und dadurch dieselben nicht wenig erläutert, Ebr. 12, 25. f. Denn indem er zu Gemüthe führet, daß die Gläubigen im N. T. nunmehr empfangen, und im Glauben angenommen haben βασιλείαν ἀσάλευτον, ein unbewegliches Reich, das niemals wieder bewegt werden solle, v. 28. nämlich ienes ewige Reich der Himmel, welches längst verheissen und erwartet, und nun durch die Zukunft Christi errichtet worden; und lehren will, was deshalb unsere Schuldigkeit ist: so stellet er dasienige, was auf dem Berge Sinai vorgegangen, und das Bessere, und Vortrefflichere, so uns im N. T. gegeben worden, einander entgegen. Und so kommt er auf die Stelle Hagg. 2. in welcher die Sache in eben dieser Ordnung vorherverkündigt worden. Er erinnert deswegen daran, v. 18-20, daß die Christen nicht abermals hinzukom-



hinzugetreten wären solche göttliche Ausprüche zu empfangen, dergleichen ehemals auf dem Berge Sinai mit einer so erschrecklichen Zubereitung gegeben wurden, sondern zu denen himmlischen Dingen selbst, zu den herrlichen Gütern des Himmelreichs selbst, welche für sie so voller Gnade sind, v. 22. 24. Sientemal jene Sinaitischen Wunder noch nicht die Sache selbst gewesen, sondern gleichsam nur ein Vorspiel und eine Vorbereitung auf das Reich der Himmel, so wie sich solches für die Zeit der Erwartung schickte. Wie denn auch damals Gott auf die Bitte des Volks, daß er nicht mehr also mit ihnen reden möchte, antwortete, daß er ihnen Christum senden wollte, wie ich oben gewiesen. Da aber nachgehends die Zeit näher herbey kam, so hatte er sich durch den Propheten Haggai noch deutlicher erklärt, daß alles, was bey dem Ausgange aus Egypten vorgegangen, nur ein Unterpand und Vorläufer weit größerer Dinge gewesen sey, welche nun nächstens kommen sollten. Wovon der Apostel also fortfähret, v. 25. *βλέπετε μη̄ παραιτήσησθε τὸν λαλοῦντα. εἰ γὰρ ἐκεῖνοι οὐκ ἔφυγον τὸν ἐπὶ γῆς παραιτησάμενοι χρηματίζοντα, πολλῶν μᾶλλον ὑμεῖς τὸν ἀπ' οὐρανῶν ἀποσπερόμενοι;* das ist: Hüttet euch, daß ihr nicht auch nummehr verbittet, die Worte Gottes aus dem Munde des Sohnes





Gottes zu hören, als des höchsten Propheten, welcher damals auf dem Berge Sinai versprochen wurde, da es das Volk verbat, die Stimme Gottes nicht mehr aus dem Feuer zu hören. Denn da auch iene nicht einmal denen gerechten Gerichten Gottes wider die Verächter seines Wortes haben entfliehen können, welche die Stimme Gottes, die damals auf der Erden ihre Aussprüche that, zu hören verbeten hatten; so werden wir ihnen noch vielweniger entfliehen, wenn wir uns von demienigen abwenden, welcher die Worte des Vaters, die er vom Himmel herab gebracht, unter uns geredet hat. Οὐ ἡ Φωνὴ τὴν γῆν ἐσάλευσε τότε, νῦν δὲ ἐπήγγελται λέγων Ἐτι ἅπαξ, ἐγὼ σείω οὐ μόνον τὴν γῆν, ἀλλὰ καὶ τὸν οὐρανόν. τὸ δὲ ἔτι ἅπαξ, δηλοῖ τῶν σαλευομένων τὴν μετάθεσιν, ὡς πεπονημένων, ἵνα μείνῃ τὰ μὴ σαλευόμενα. διὸ βασιλείαν ἀσάλευτον παραλαμβάνοντες, ἔχωμεν χάριν, κ. τ. λ. das ist: Als dessen (Gottes, der durch seinen Sohn redete) Stimme damals die Erde bewegete, (welches etwas Großes war, aber ein Unterpfand von etwas noch Größern) nun aber hat er verheissen und gesagt: Noch einmal wird eine große Bewegung der Dinge geschehen; und zwar eine solche, da ich nicht nur die Erde, sondern auch den Himmel, bewege. Das aber, daß er



er sagt: Noch einmal, giebt zu erkennen die Versetzung dererienigen Dinge, die bewegt werden, als welche in der Absicht gemacht worden sind, daß bleiben sollen die Dinge, die nicht bewegt werden. Derohalben weil wir ein unbeweglich Königreich annehmen, so laßt uns Gnade haben u. s. w. Es ist also zu merken, daß Paulus hier lehret, das, was auf dem Berge Sinai aufgerichtet worden, als die Erde bewegt wurde, sey ein Unterpfang einer größern Sache, welche von der Zeit an erfolgen solle, wenn nicht nur die Erde, sondern auch der Himmel, würde bewegt werden. Diese Sache aber sey (*Βασιλεία ασάλευτος*) das unbewegliche Reich selbst, welches nun gegenwärtig sey. Ferner, Gott habe durch den Haggai bezeuget, die Sinaitische Haushaltung sey nicht um ihrer selbst willen aufgerichtet worden, sondern, daß sie zur bestimmten Zeit aufgehoben werden, und dem Reiche der Himmel Platz machen sollte, welches in Ewigkeit bleiben, und um dessen willen iene gemacht worden, so lange bis dieses käme. Sie sollten sich also diese Gnade Gottes zu Nutze machen, durch welche sie berufen, und dahin gebracht worden, daß sie das Reich Gottes durch den Glauben angenommen, und desselben theilhaftig worden wären. Die





Verächter desselben aber hätten um so viel mehr den gerechten Zorn Gottes zu fürchten, nachdem der König, der Gott ist, auf der Erde geredet, und nachgehends, da er nun zur Herrlichkeit erhoben worden, die Gaben des heiligen Geistes gegeben, und mit Wunderwerken begleitet hat, Ebr. 2, 3. 4. indem auch jene nicht einmal entflohen wären, welche die Sinaitischen Verordnungen übertreten haben.

§. 26.

Es ist hier nicht der Ort, alle Arten der Bewegung, es sey des Himmels oder der Erde, zu untersuchen, welche seit der Ankunft Christi sich begeben haben. Das Wort *ωϋ* bedeutet eine jede heftige Bewegung, sürnemlich eine solche, mit welcher ein Entsetzen der Geister verbunden ist, es mag nun solches ein heiliges Entsetzen seyn, *εὐλαΐσεια*, Ebr. 12, 21. 28. oder ein betäubendes und knechtisches, dergleichen aus einer großen Zerstörung und Zerrüttung entstehet, Hagg. 2, 21. Hiernächst habe ich oben schon erinnert, daß das Wort Himmel und Erde sowohl von dem Gebäude, das diese Nahmen führet, als auch durch eine sinnreiche Verwechslung der Nahmen oder Metonymie von dessen Einwohnern gebraucht wird. Haggai nennet, in Cap. 2, 6. 7. da er von der Bewegung der Erde redet, ausdrücklich, außer dem Meere und Trockenen, auch die Einwohner, nämlich



nämlich alle Völker. Wer kann demnach zweifeln, daß, wenn von der Bewegung des Himmels geredet wird, auch die in solchem befindlichen Geister zugleich mit darunter begriffen werden? Der Ausgang hat auch mit der Prophezenhung in alle Wege übereingestimmt, und von der Zeit an, da Christus in die Welt gesendet worden, sind an dem sichtbaren Himmel, an der Erden, und an dem Meere Wunder geschehen, welche zu erzählen allzu weitläufig seyn würde. Man sehe inzwischen einige Beispiele davon Matth. 2, 2. 3, 16. 27, 45. 28, 2. Joh. 1, 52. 12, 28. Luc. 2, 25. Apost. Gesch. 2, 2.

§. 27.

Noch mehr fallen die Bewegungen in die Augen, welche es unter denen Völkern gegeben hat, indem sie entweder das Evangelium annahmen, oder sich demselben widersetzten. Hierdurch sind mächtige Veränderungen unter den Nationen, sowohl in den Sachen der Religion, als in Ansehung der Reiche selbst, entstanden. Jedoch ist durch alles dieses, was bisher geschehen, die Weissagung noch nicht ganz erschöpft und vollständig erfüllt worden. Denn es werden in selbiger auch noch alle die Begebenheiten zugleich mit begriffen und zusammengefasst, welche sich bis ans Ende der Welt annoch zutragen sollen. Man muß wohl merken, daß die heilige Schrift



öfters die Zeit des N. T. mit der Ewigkeit selbst
 zusammennimmt, und sie der Zeit der Erwar-
 tung des Reichs Gottes, oder dem N. T. entge-
 gensezet. Denn in der That, seit dem Chri-
 stus gekommen ist, so ist es ein einiges und im-
 mer eben dasselbige Reich, das sich in seinem
 Laufe befindet, es wird aber Stufenweise und
 nach und nach geoffenbaret. Christus hat, nach-
 dem er vom Tode auferweckt worden, sein Reich
 im Himmel eingenommen, Luc. 19, 12. und ver-
 waltet es nun, Offenb. Joh. 2, 23. Auf der
 Erden aber ist die Verwaltung desselben gar ver-
 schiedentlich, indem die Kirche bald unter ihren
 Feinden gedrückt wird, bald wieder ihr Haupt
 freudig empor hebet, bis endlich alle Feinde von
 Christo werden unter die Füße getreten werden,
 und er, als der Richter der Welt, mit höchster
 Herrlichkeit von dem Himmel herabkommen wird.
 Vor dieser Ankunft zum Gerichte wird die stärk-
 ste Bewegung des sichtbaren Himmels, und der
 Anfang von dessen Untergange, vorhergehen,
 Luc. 21, 26. Matth. 24, 29. welcher Untergang,
 nach geendigtem Gerichte, wirklich erfolgen wird,
 2. Petr. 3, 10. f. Voriezt aber wollen wir durch
 Vergleichung der verschiedenen Schriftstellen et-
 was umständlicher untersuchen, wie viel bis-
 her denen Sterblichen von der Bewe-
 gung des Himmels bekannt geworden,
 welche



welche seit der Ankunft Christi vorgegangen ist, und zwar wiefern der Himmel für die darinnen befindlichen Geister genommen wird.

§. 28.

Wir haben uns zuvörderst zu erinnern, in was für einem Zustande man sich den Himmel der Engel gedenken und vorstellen muß, ehe Christus kam, und zwar wiefern man blos der heiligen Schrift folget. Es ist hiebey eine gewisse Vorsichtigkeit nöthig. Denn in den Catechismis pflegen nur die vornehmsten Sachen und ganz kurz, und so weit es zur richtigen Vorstellung der Heylsordnung hinlänglich ist, zusammen genommen zu werden. Daher werden auch die Engel meistens nur also betrachtet, wie sie ietzt seyn. Bey denenjenigen also, welche ihre Lehrbücher nicht aus der Schrift weiter bereichern, sondern dasjenige, was in den heiligen Büchern unständlicher gelehrt wird, in die engen Gränzen ihrer einmal gefaßten Begriffe einschränken, entstehen daraus unnöthige Schwierigkeiten. Wir wissen, daß einige Engel gesündigt haben. Wenn und zu welcher Zeit eigentlich ihr erstes Verbrechen begangen worden, ist nicht bekannt. So viel ist gewiß, daß es schon damals muß begangen gewesen seyn, da einer von ihnen, und zwar derjenige, welcher ἀρχὴν τοῦ κόσμου τούτου,

der





der Fürst dieser Welt ist, Joh. 12, 31. verglichen mit 8, 44. und welcher über die Erde gesetzt war, die Eva zur Sünde verleitete. Wenn wir für wahrscheinlich annehmen wollen, daß die Menschen an eben dem Tage gefallen sind, an welchem Christus hernach gestorben, nämlich an dem sechsten Wochentage, so wird dadurch glaublich, daß solches am achten Tage nach Erschaffung des Menschen geschehen sey. *) Vielweniger wird uns deutlich und verständlich seyn können, woran sich die Engel verschuldet, und ihre erste Sünde begangen haben, weil wir die Beschaffenheit der himmlischen Dinge, und ihren Zusammenhang und Verknüpfung unter einander, nicht fassen. So viel finden wir nur, daß der Teufel, das ist, derienige Geist, welcher die Eva betrogen, von freyen Stücken und aus eigener Wahl untreu geworden, und ohne einige äußerliche Ursache gesündigt habe, Joh. 8, 44. 45. wie auch daß alle Engel, so gesündigt, nicht behalten haben τὴν ἐαυτῶν ἀρχήν, welches man übersetzen kann ihren ursprünglichen Zustand, oder auch ihr Fürstenthum, sondern daß sie ihre eigenthümliche Wohnung verlassen haben. Ep. Jud. v. 6.

§. 29.

*) S. des sel. Herrn D. Joh. Alb. Bengels ordo temporum, S. 20.



S. 29.

Weil nun Gott von den vernünftigen Geschöpfen einen freywilligen Gehorsam eine Zeitlang erfordert, ehe sie zum Genusse Gottes selbst, und zu dessen anschauenden Erkenntniß gelassen werden, wodurch hernach ihr freyer Wille zum Guten völlig bestimmt, und darinnen bestätigt wird; so kann man daraus leichtlich schließen, es müsse auch einmal eine Zeit gewesen seyn, in welcher die Engel ebenfalls einen Gehorsam des Glaubens zu leisten gehabt haben. Ich sollte meinen, es sey dieses vornehmlich diejenige Zeit gewesen, da Gott Himmel und Erde erschaffen hatte, ehe er noch diese Werke weiter ausschmückte, in gleichen da er sechs Tage lang mit deren Auszierung beschäftigt war, als bey welcher die Engel Zuschauer waren, Hiob 38, 7. Es ist aber nicht bekannt, wieviel Zeit verflossen, ehe die Wasser von dem Geiste Gottes bewegt wurden, und ehe Gott sprach: Es werde Licht, 1. B. Mos. 1, 2. Denn es scheint, daß man nach der Analogie oder Erwartung ähnlicher Fälle gar wohl so schließen könne und müsse. Denn solchergestalt sahen auch die Engel ein Werk Gottes, welches ihr Amt und Bestimmung, und ihre künftig zu hoffende Herrlichkeit anbetraf, eine Zeitlang nur angefangen, und noch nicht vollendet, während welcher Zeit denn der Glaube
an



an Gott nöthig war, gleichwie iest die Menschen Gott im Glauben verehren, und, *δια πίστεως*, im Glauben wandeln, bis sie dereinst *δια εἰδους*, im Schauen werden wandeln können, 2. Cor. 5, 7.

§. 30.

Was denen Engeln, welche gesündigt haben, sogleich wiederfahren sey, davon finden wir in der Schrift keine Nachricht. Wollen wir abermal nach der Aehnlichkeit urtheilen, so ist meine Meinung folgende. Gleichwie bey dem Berge Sinai, vor der Herrlichkeit Gottes, welche mit einer Wolke verhüllet war, alle Israeliten, gute und böse, außerhalb dem Gehege gestanden, die Stimme Gottes gehört, und etwas von der Herrlichkeit Gottes durch ihre Sinnen empfunden haben; hingegen Moses, der getreue Knecht Gottes, allein in die Wolke selbst hinein gelassen worden: So halte ich davor, daß auch vor dem himmlischen Throne zwar alle Engel gestanden, denen aber, welche gesündigt hatten, niemals erlaubt worden, zu ienem nahen und seligen Anschauen Gottes hinzu zu treten. Solchergestalt gereichte die Versammlung der Engel vor dem Throne, welche zu gewissen Zeiten, und bey gewissen Umständen, noch feyerlicher als gewöhnlich ist, mehr zu ihrem Schrecken, ob sie gleich von den Sachen, die daselbst bekannt gemacht



macht wurden, auch einige Ränntniß erhalten konnten, so weit Gott ihnen solches zuließ. Wenigstens halte ich so viel für ganz ausgemacht, daß die Engel, welche gesündigtet, zu iener anschauenden Erkänntniß Gottes, deren die heiligen Engel genüßten, niemals zu keiner Zeit gelanget sind. Denn es scheint außer allem Zweifel zu seyn, daß diejenigen, welche selbige genüßten, über alle Gefahr zu sündigen hinweg gesetzt sind. Hieraus läßset sich auch begreifen, wie es komme, daß wir in der Schrift hin und wieder finden, daß die bösen Geister von göttlichen Dingen sehr ungeschickt geurtheilet, bis sie endlich, durch den Ausgang, hinter her gewahr worden, wie übereilt ihre Urtheile gewesen.

§. 31.

Ferner ist auch nicht bekant, ob denen Engeln, welche gesündigtet, sogleich die Strafe angekündigt, und alle Hoffnung zur Vergebung genommen worden. Denn es scheint, als wenn dieses Urtheil dem Satan erst damals zum ersten male eröffnet worden wäre, als er, nach den unglaublichen Lügen und Lasterungen wider Gott, durch welche er die Menschen verführet hatte, auf der Erde, deren Fürst (ἀρχων) er war, ein besonderes, dem Himmel entgegenzusehendes, Reich aufzurichten, oder wenigstens sich Mitgenossen im Sündigen zu verschaffen, sich unterstanden hatte,



hatte, 1. B. Mos. 3. Wobey ihm denn dieses am allerempfindlichsten gewesen seyn muß, daß er hören mußte, daß die Rache über ihn durch einen von den Nachkommen eben der Eva, die er unglücklich gemacht, ausgeführt werden solle. Die Sache selbst, wie es damit zugehen, und was das für ein Menschensohn seyn werde, der ein so großes Werk auszuführen vermögend seyn könnte, hat er damals keinesweges verstanden. Ob derowegen gleich die bösen Geister über die Bezeugung des göttlichen Zorns über sie im Himmel, und über die Drohungen, welche sie auf der Erden gehört hatten, erschrocken und bestürzt seyn mußten: so behielten sie doch noch einigermaßen eine Stelle im Himmel, wohin sie ab und zugiengen, fürnehmlich aber sich zu den feyerlichen Versammlungen einfanden, da die Befehle wegen Regierung der Welt vom Throne bekannt gemacht werden, und von da wieder auf die Erde zurückkehrten. Dieses ist, wie ich glaube, die wahre Vorstellung, welche die berühmten Schriftstellen, Hiob 1, 6. 2, 1. 1. B. d. Kön. 22, 19. f. erfordern, und von welcher man nicht abgehen darf, ob es gleich auch unter den Unfrigen nicht an Leuten fehlet, welche sie ganz dreiste anders auslegen. Ich wollte aber wünschen, daß sie bey sich selbst wohl überlegen möchten, wie so gar ohne allen Grund sie dieses thun, und
 hierunter



hierunter blos ihren ungegründeten Hypothesen und insgemein angenommenen Meinungen folgen.

§. 32.

Unterdessen haben die bösen Engel fortgefah-
ren zu sündigen, und auf eine recht rasende Art
Gott entgegen zu handeln, und feindselig gegen
ihn zu wüthen. Denn so bringt es die Natur
und Art der Sünde mit sich. Sie greift, wie
der kalte Brand, immer weiter um sich, und
bringt den Sünder endlich zu einem unglaublich
unsinnigen Verfahren, und zu einer wüthenden
Raserey der tobenden Leidenschaften, wosern dem
Uebel nicht abgeholfen wird, welches jedoch an-
ders nicht, als durch Beystand des heiligen Gei-
stes, geschehen kann, der aber den bösen Gei-
stern nicht zu Theil wird. Ich zweifle ganz
nicht, daß sie ebenfalls die vor der Sündfluth
lebenden Verächter Gottes, welche die Zukunft
Christi und das jüngste Gericht läugneten, und
wider die ganze Religion und die göttliche Vor-
sehung Lasterungen ausspieden, Ep. Jud. v. 14.
zur Sünde gereizet haben. Jedoch finden wir
erst nach der Sündfluth aufgezeichnet, daß sie sich
gelüsten lassen, sogar nach der Ehre als Götter
verehret und angebetet zu werden, zu trachten.
Auf diese Weise ist die Abgötterey eingeführt wor-

§

den





den, welche eine Verehrung der Dämonen, oder bösen Geister gewesen, 3. B. Mos. 17, 7. 5. B. Mos. 32, 17. Ps. 106, 37. 1. Cor. 10, 20. 21. Und ist hierbey höchst merkwürdig, daß zwar in heiliger Schrift den Götzen der Heyden die Gott-heit abgesprochen wird, und sie Eitelkeiten, Schmerzen, Gräuel, Unfläthe, Abscheulichkeiten, genennet werden, auch hiernächst besonders über die Meinung, als ob die geweyhnten Bilder von den Göttern belebt würden, gespottet wird; dennoch aber wird auch von ihnen, als von Dingen, die wirklich da und vorhanden sind, und als von wirklichen Wesen, geredet, 3. B. Jer. 10, 11. 2. B. d. Röm. 1, 6. und so oft sich die Schrift hierüber deutlicher erkläret, so werden sie Dämonen, das ist, böse Geister oder Teufel, genennet, wie ich schon gesagt habe. Man liestet von ihnen, daß sie, auf Zulassung Gottes, die Menschen zu Sünden und zu verderblichen Kriegen gereizet, 1. B. d. Röm. 22. 1. B. d. Chron. 21, 1. auch bisweilen Niederlagen und Krankheiten verursachet haben, dergleichen der Unfall war, so dem Hiob begegnete, Hiob 2, 7. und die Raserey des Sauls. Daß diese Letztere nicht etwan eine natürliche Krankheit gewesen, bezeuget die Schrift selbst, und es erhellet solches auch daraus, daß Saul zuweilen in der Raserey weissagte, 1. Sam. 16, 14. 18, 10. Das aber scheint der höchste Grad



Grad der Bosheit der bösen Geister vor der Ankunft Christi gewesen zu seyn, welches sich auch erst kurz vorher, ehe Christus kam, angefangen, da einige von den Dämonen einen so großen Gefallen hatten, die armen Menschen elendiglich zu peinigen, daß sie dieselben sogar leiblich besaßen. Und dieses wurde ihnen auch bey nicht wenigen Menschen, selbst das heilige Volk nicht ausgenommen, damals erlaubt, weil die Austreibung der Teufel aus den Besessenen bey Christo und seinen Jüngern das sichtbarste Zeugniß von der Macht abgeben konnte, welche ihm über die bösen Geister zukam, obgleich diese Absicht Gottes den Teufeln selbst gar nicht bekannt war.

§. 33.

Als die Zeit gekommen war, daß Christus sollte in die Welt gesendet werden, so wurde Gabriel, einer von den vornehmsten Himmelsfürsten, bey dieser allerwichtigsten Nachricht zum Botschafter gebraucht. Was muß dieses nicht für eine heilige Erwartung erreget, was muß es nicht für eine freudige Bewegung unter den Engeln gegeben, und hingegen was für Schrecken und Neid unter den bösen Geistern, muß es verursacht haben? So bald als Christus an das Licht dieser Welt gebohren worden, so finden





den wir, daß überaus viele Engel, (*πληθος
σπασιος ουρανιου*) eine Menge des himmlischen
Heeres, an den Ort der Geburt Christi, als
des Herrn ihrer aller, mit größter Freude herzu
geflogen, Luc. 2, 13. *) Während der Kindheit
Christi lesen wir etliche mal, daß Gott sich des
Dienstes der Engel zu dessen Beschützung ge-
braucht; es wird aber wohl niemand zweifeln,
daß dieses auch beständig geschehen sey. Ein
weit öfterer Dienst der Engel, die sich um die
Person Christi beschäftigen, wird von der Zeit
an gemeldet, da Christus sein öffentliches Amt
angetreten, und die Versuchungen des Satans
abgewiesen hatte, Matth. 4, 13. Und obgleich
hiervon nur sehr wenige Proben aufgeschrieben
worden; so kann man doch gleichsam mit einem
Blick in die unsichtbare Welt hinein schauen,
und

*) Luc. 2, 11. muß man das Wort *κύριος*, der Herr,
nicht mit den Worten, *ἐν πόλει δαυιδ*, in der
Stadt David, verbinden, welches eine unge-
wöhnliche und unschickliche Art zu reden seyn
würde; sondern die Benennung des Orts gehört
zu dem Zeitworte *ἐτέχθη*, er ist gebohren wor-
den. Es ist nämlich also anzunehmen: Auch ist
heute der Heyland gebohren worden, welcher
ist Christus der Herr, und das ist geschehen in
der Stadt David. Er war gebohren worden de-
nen Menschen als der Heyland, allen aber als der
Herr.



und wahrnehmen, wie lebhaft alles darinnen
wirksam und geschäftig war, wenn man tie
Worte Christi merket, die er zu dem Nathanael
sagte: Ἀμὴν ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ἀπ' ἄρτι ὄψε-
σθε τὸν οὐρανὸν ἀνεωγῶτα, καὶ τοὺς ἀγγέ-
λους τοῦ Θεοῦ ἀναβαίνοντας καὶ καταβαί-
νοντας ἐπὶ τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου, wahr-
lich, wahrlich ich sage euch, von nun an
werdet ihr den Himmel eröffnet sehen,
und die Engel Gottes hinauf und herab-
fahren auf des Menschen Sohn, Joh. 1, 52.

S. 34.

Die bösen Geister aber erstaunten und ver-
wunderten sich, und gaben Achtung, was vor-
gieng. Sie verstunden aber keinesweges hin-
länglich, was vor eine Person doch dieser Jesus
wäre, der als der Christus gepriesen wurde, oder
in was für einem Verstande er der Sohn Gottes
genennet werde, und wie er seine Sache ausfüh-
ren würde, daß er die Macht erhielte, seine
Gläubigen selig zu machen, ja sogar das Reich
der Himmel selbst einnahm. Böllig so, wie es
bey den Menschen zu gehen pfleget, daß die
schlimmsten Gemüther, und welche von dem Geiste
Gottes verlassen sind, dem Worte Gottes entwe-
der gar nicht glauben, oder solches verdrehen,

F 3

und





und Auslegungen ergreifen, die auf die allerallerste Art gezwungen sind, so lange, bis sie durch den Ausgang widerleget werden; eben so, sage ich, finden wir, daß auch die bösen Geister gesinnet gewesen, so lange der Stand der Erniedrigung Christi gedauert. Deswegen versuchte der Satan die Geheimnisse Jesu auszuforschen, ia ihn so gar zur Sünde zu verführen, Matth. 4. Bald darauf fiengen die bösen Geister an, da sie nun erkannten, Jesus sey der Christus, sich mit Furcht zu quälen, weil sie besorgten, sie möchten sogleich in den Abgrund verstoßen werden, Matth. 8, 29. Die Art und Weise aber, wie das göttliche Werk, welches iesu ausgeführt werden sollte, gehen würde, wußten sie nicht. Sie wichen denen Jüngern Christi sehr ungern, ia wir finden, daß der Satan selbst einmal schnell vom Himmel herabgefallen, und herbey geeilet, in der Absicht, wie ich glaube, ihnen zu widerstehen, wenn es ihm wäre erlaubt worden, Luc. 10, 18. Endlich faßten sie den Schluß, Jesum durch die Hände der Juden zu tödten, und Satan gab dem Juda den Vorsatz ein, ihn zu verrathen. Aus welchem allen klärlich erhellet, daß er die eigentliche Beschaffenheit des Gerichts, welches damals über die Herrschaft der Welt sollte gehalten werden, Joh. 12, 31. durchaus nicht verstanden. Und sogleich die bösen Geister dasienige, was Jesus



zu dem Volke geredet, nach derienigen Art und Beschaffenheit der Sinnen, welche der Natur der Engel gemäß ist, auch haben hören können, Luc. 8, 12. so glaube ich doch nicht, daß denen bösen Geistern allemal erlaubt gewesen, dasienige mit anzuhören, was Jesus von seinen Angelegenheiten mit seiner Aposteln besonders geredet, und noch weniger, daß sie zugegen seyn dürfen, da Moses und Elias sich mit Christo von dem Ausgange unterredeten, den er zu Jerusalem erfüllen sollte, Luc. 19, 31. Vielleicht halten manche die genaue Bemerkung und Gegeneinanderhaltung solcher kleinen Umstände vor Kleinigkeiten. Ich glaube aber, daß man sie recht fleißig anmerken müsse, damit man einigermaßen verstehen möge, wie doch der so listige Satan auf solche unbesonnene Anschläge verfallen könne, dergleichen der war, da er Christum tödten wollte. Aber, indem er seine verzweifelte Sache vertheidigen wollte, so lange und so gut als er konnte, und mit Haß und Frechheit wider Jesum ganz unsinnig wüthete, so verwickelte er sich in seine eigne Neze, und stach den Menschensohn in die Ferse, der hernach der Schlangen den Kopf zertreten sollte.

¶ D. Mos. 3, 15.



Nun laffet uns weiter mit Andacht und Ehrfurcht erwägen, wie groß wir uns wohl dielenige Bewegung der Himmel vorzustellen haben, welche an dem Tage des Todes Christi geschehen, damit sie dieser großen Begebenheit gemäß sey. Mit was für Gemüthsverfassung glauben wir wohl, daß die heiligen Engel diesem schrecklichen Anblicke behgewohnt? Welch eine große Bestürzung muß nicht bey den bösen Geistern entstanden seyn, da sie, nachdem die Lästerungen und Spottreden wider Jesum erst lange Zeit waren erduldet worden, inne wurden, daß sich die Kräfte des sichtbaren Himmels bewegten, und die Sonne den Schein verlohrt? Welch ein Schrecken muß ihnen nicht seyn eingeiaget worden, da sie gewahrt wurden, daß die Sache einen ganz andern Ausgang gewinne, als sie gemeint hatten? Denn die Seele Jesu, die er freywillig von sich gab, wurde nicht, wie sie verlangten, in die Hölle übergeben, sondern nahm ihren Weg in das Paradies, Luc. 23, 43. Man urtheile selbst, was für eine Begleitung man sich vorstellen soll, mit welcher dieses geschehen seyn muß. Das vergossene Blut aber wurde in das Heiligthum im Himmel gebracht, als das λύτρον, oder Lösegeld der Erlösung des menschlichen Geschlechts, Ebr. 9, 12.

12, 24.

12, 24. 1 Petr. 1, 18. 19. Wie sehr muß nicht eine solche Strenge der Gerechtigkeit Gottes, nach welcher er das Blut seines eingebornen Sohnes gefordert hatte, um seine Gerechtigkeit zu beweisen, damit er gerecht sey, und doch auch die Sünder gerecht mache, (*δικαιος και δικαιών*) Röm. 3, 25. 26. die heiligen Engel in Erstaunen gesetzt haben? Muß man nicht dafür halten, daß sie zu sich selbst unter einander gesagt, wie dort Moses bey dem Berge Sinai: *ἐκφοβός εἰμι και ἐντρομος* ich bin erschrocken, und zittere, obgleich dieses nicht auf menschliche Weise, sondern auf so eine Art, wie sie denen vortrefflichsten und seligsten Wesen anständig ist, verstanden werden muß, nämlich, nicht als ob sie hierbey mit einer Gemüthsverwirrung und Furcht besalen worden, sondern mit Scheu und heiliger Ehrfurcht, *μετὰ αἰδοῦς και εὐσεβείας*, dergestalt, daß sie mit tiefster Demüthigung den Ernst der Gerechtigkeit Gottes verehret, und empfunden, *ὅτι και Θεός αὐτῶν ἐστὶ πῦρ καταναλισκόν*, daß auch ihr Gott ein verzehrendes Feuer sey, Ebr. 12, 28. 29. Ferner, mit was für Schrecken meinen wir wohl, daß Satan, und alle seine bösen Geister, dieses von ferne mit angesehen, und dem Zuge hinten nach gefolget, welcher den einzigen wahren Hohenpriester begleitete, der iesu





mit göttlichem Blute in das Allerheiligste des himmlischen Thrones eingieng, wohin niemals einigem Geschöpfe einzugehen erlaubt gewesen? Was hat ihnen erschrecklicher seyn können, als daß sie nunmehr durch die Erfahrung überzeugt wurden, Jesus sey der Erlöser des menschlichen Geschlechts, aber zugleich ihr Richter? Haben die bösen Geister schon angefangen für Furcht zu schreyen, als sie nur in etwas, und von ferne, gewahr wurden, daß der niedrige Jesus iener Heilige Gottes sey; was hat nicht für ein tödtendes Schrecken unter allen ihren Heeren entstehen müssen, da sie ihn nun sahen, wie er das große Werk, welches das schrecklichste unter allen ist, eine Erlösung, welche mit göttlichem Blute geschah, vollendete? Es ist auch nicht glaublich, daß die heiligen Seelen im Himmel auch schon damals von der Sache, welche vorgeieng, gar nichts sollten gewußt noch erfahren haben. Alle Fromme des A. T. sind durch den Glauben an Christum selig worden. Allein es war bey ihnen gnug, zu glauben, daß Christus der Heyland seyn würde; auf was für eine Art und Weise er aber denen Sündern das Heyl erlangen werde, damit dennoch die Vergebung der Sünden dem heiligen Gott, und der die Sünde so sehr hasset, anständig sey, das hatten sie nur
in



in räthelhaften Vorstellungen an den Opfern ab-
geschildert gesehen, und meistens die Sache mehr
bewundert, als daß sie solche sonderlich verstan-
den haben sollten. Es hat demnach die nun-
mehr durch das Blut des Sohnes Gottes vol-
lendete Erlösung sie alle mit einander höchstens
in Bewunderung setzen müssen, diejenigen aber
vornehmlich, welche sich ihrer auf dergleichen Art am
wenigsten versehen hatten, jedoch auch alle und ieder
insgemein, dieweil sie eine Sache, welche mehr
als irgend etwas würdig ist, mit einer heiligen
Furcht vor Gott betrachtet zu werden, und über
die sie ehemals, da sie etwas davon von ferne
erblickten, schon erstaunten, nunmehr in der
Nähe mit ansahen. Und so ist denn am Tage
des Todes Christi die stärkste Bewegung der Him-
mel, der Engel, so wohl der guten als bösen,
und auch der seligen Seelen, vorgegangen, und
zwar eine solche, welche verdiente **Wur eine Er-
schütterung** genennet zu werden, das ist, eine
solche Bewegung, die mit einer großen Heftigkeit
geschehen, es mochte nun dieselbe eine heilige seyn,
welche aus Ehrfurcht vor Gott entstand, oder
eine schreckende und in Bestürzung setzende, nach-
dem es nämlich eines jeden Zustand und Beschaf-
fenheit zugelassen,



Eine noch weit größere Bewegung des Himmels erfolgte, da Christus sein Leben wieder nahm, und zwar nicht dieses natürliche und schwache, sondern jenes herrliche Leben, in welchem menschliche Augen seinen Anblick nicht vertragen können, Joh. 16, 10. außer nur in so weit er, durch Annahme einer bequemen Gestalt, ihrer Schwäche zu Hülfe gekommen, und sich solchergestalt denen Augen dererjenigen sichtbar dargestellt, welche die Zeugen seiner Auferstehung seyn sollten; und da er bald darauf, nachdem er die Herolde des Himmelsreichs vierzig Tage lang unterrichtet, in Herrlichkeit aufgenommen worden ist, und sich zur Rechten der Majestät in der Höhe, auf den Thron der Herrlichkeit selbst, gesetzt hat. Was für Begleitung meinen wir wohl, daß die Seele Christi gehabt hat, als sie wieder auf die Erde zurück kam? Der Engel, welcher das Grab eröffnete, verrichtete es auf eine ganz anständige Weise, mit einer solchen Gewalt, daß die Erde durch die heftigste Bewegung erschüttert wurde, Matth. 28, 2. Viele heilige Seelen brachte Christus mit sich herab, welche er, als der Erstgebohrne aus den Todten, zu Erstlingen der selbigen Auferstehung machen wollte, Matth. 27, 52.

1 Cor.



1 Cor. 15, 20. Denen Engeln aber wurde er
sogleich, als ihr nun herrschender Herr, vor-
gestellt, wir mögen nun glauben, daß solches
im Himmel, Joh. 20, 17. oder daß es auf der
Erden geschehen; wenigstens geschähe es sogleich
nach der Auferstehung. Denn so erfordert es die
Ordnung der Rede Pauli 1 Tim. 3, 16. wo er
das große Geheimniß der Gottseligkeit beschreibt.
Θεός ἐφανερώθη ἐν σαρκί, Gott ist offenba-
ret im Fleische, er ist im Fleische erschienen,
und hat sich in der freywillig erwählten Niedrig-
keit, durch Worte und Thaten offenbaret als Gott.
Aber damals war er das Lamm Gottes, welches
die Sünde der Welt auf sich genommen hatte,
und um derselben willen sollte geopfert werden.
Ἐδικαιώθη ἐν πνεύματι, er ist gerechtfert-
tiget im Geist, er ist von der auf sich ge-
nommenen Last der Sünden frey gesprochen wor-
den, durch Kraft derienigen Natur, welche er,
über das, was Fleisch heisset, hatte, und wel-
che der Geist genennet wird, nach welcher er
nämlich der ewige eingebohrne Sohn Gottes
war. Dieses ist ohne Zweifel in der Auferste-
hung geschehen. Nun folgt sogleich: *ὤφθη*
ἀγγέλοις, er ist erschienen den Engeln,
er ist den Engeln anzuschauen dargestellt wor-
den. Hierauf ist er verkündiget unter den
Heyden



Heyden oder Nationen, ἐκζητήθη ἐν ἔθνε-
 σιν. Die Verkündigung von ihm ist unter den
 Völkern erschollen, womit der Anfang noch vor
 der Aussendung der Apostel gemacht worden, ob
 es gleich erst durch diese vollkommen und heilsam-
 lich geschähe. Denn das Gerüchte von der Auf-
 erstehung Jesu, und daß er von glaubwürdigen
 Zeugen wiederum gesehen worden, hat sich gar
 bald in Jerusalem und durch das ganze Israeli-
 tische Land ausgebreitet, und es hat nicht feh-
 len können, daß es nicht auch, durch die von
 dem Feste zurückkehrenden Juden, unter den
 Heyden hätte sollen verbreitet werden. Die Au-
 genzeugen selbst wollten anfangs sehr schwerlich
 die Auferstehung Christi glauben. Endlich wur-
 den sie derselben gewiß, ἐπίστεύθη ἐν κόσμῳ,
 er ward gegläubet in der Welt, es ist
 in der Welt geglaubt worden, daß er wahrhaftig
 von den Todten auferstanden, und alsdenn konn-
 te endlich die Vollendung der Herrlichkeit erfol-
 gen, ἀνελήθη ἐν δόξῃ, er ist in Herrlich-
 keit aufgenommen worden.

§. 37.

Bey der Aufnahme des Herrn gen Himmel
 lesen wir, daß die Jünger, welche nicht aufhör-
 ten,



ten, den Himmel anzusehen, nachdem ihnen eine Wolke den gen Himmel fahrenden Christum vor ihren Augen weggenommen hatte, von zweien Engeln deshalb erinnert und belehret worden, Apost. Gesch. I, 10. Das Uebrige, was dabey vorgegangen, gehöret zu der unsichtbaren Welt, jedoch hat die heilige Schrift nicht ganz davon geschwiegen. Aus dem Ps. 68, 18. 19. wissen wir, daß Gott, der König, da er sich nach dem Throne der himmlischen Maiestat erhob, in seiner Begleitung zum wenigsten mehrere doppelte (oder, wie dieses Wort zu erklären scheint, auf beyden Seiten in Ordnung gestellte) Myriaden, das ist zehnfache Tausende, ja gar mehrere tausendmahl Tausende, oder ganze **MILLIONEN**, *) bey sich gehabt. Wie sehr muß nun also nicht, bey Annäherung dieses triumphirenden Zuges, der Himmel bewegt worden seyn? Wird nicht alles von Freuden und Jauchzen erschollen seyn?

*) So glaube ich, daß es zum wenigsten genommen werden müsse, und untersehe mich voriekt nicht, es noch für eine höhere Zahl zu nehmen. Wenn aber, wie einige wollen, erwiesen werden könnte, daß das Wort עֲרֵבָה eine Quadratzahl bedeute, nämlich das Quadrat von Zehntausend, so müßte der Ort mit Offenb. Joh. 5, 11. verglichen werden, und sodann würde er zweyhundert und zwey Millionen (כספים) andeuten.



seyn? Man erlaube mir, daß ich Dinge, die an sich vor uns unaussprechlich sind, indessen auf menschliche Weise ausdrücke. Aber es war auch diese Zeit vorzüglich diejenige, da eine Bewegung, welche dem Worte **WV Erschütterung** genug thut, im Himmel vorgieng. Man muß sie nur nicht weiter, als von dem gehörigen Theile der Geisterwelt, verstehen, in welchem allerdings eine schreckensvolle Erschütterung sich ereignet hat. Denn als der König in das himmlische Zion eingeführt wurde, Ps. 2, 6. vergl. mit Ebr. 12, 22, so wurden ihm nicht nur alle Engel, Herrschaften und Kräfte unterworfen, 1. Petr. 3, 22, welche Herrschaft die heiligen Engel willigt, und mit höchster Ehrfurcht erkannten; sondern es ist auch der Zustand der bösen Geister nun ganz verändert worden. Denn damals muß sich dasjenige begeben haben, wovon Christus Joh. 12, 31. gesagt, daß es nach seinem Tode und Auferstehung geschehen solle. **Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden,** (ist eben derselbe, welcher der Urheber der Ermordung des Herrn war, Joh. 14, 30. und welcher der Teufel genennet wird, Joh. 8, 44.) *Νῦν ὁ ἀρχὼν τοῦ κόσμου τούτου ἐμβληθήσεται ἔξω,* d. i. **nun wird derjenige, der die Herrschaft dieser Welt, (nämlich der Erden)**
in

in Besitz hat, ausgeworfen werden, hinaus. Sobald demnach Christus sein Reich angetreten, so hat er den Ort, welchen er bis dahin im Himmel gehabt, wiewohl derselbe mit dem nahen Zutritte zum Throne, dessen die heiligen Engel genüssen, nicht zu vergleichen war, wie ich schon oben erinnert, nicht länger behalten, sondern er ist aus der Versammlung der Engel (πανήγυρις ἀγγέλων) Ebr. 12, 23. her ausgeworfen worden. Zwar ist ihm auch damals noch einigermaßen ein Ort im Himmel übrig geblieben, wie wir hernach bemerken werden; aber doch nur ein solcher, wo er gleichwohl als ausgeworfen anzusehen war. Ueberdieses wurden auch die bösen Engel, die uns gefangen hielten, gefangen geführt, Ebr. 2, 14. welches ausdrücklich mit der Himmelfahrt des Herrn verbunden, und noch vor die Ausgießung der Gaben des heiligen Geistes gesetzt wird, Ephes. 4, 8. Daher muß man es auch von eben dieser Zeit verstehen, wenn Col. 2, 15. gesagt wird, daß Gott durch Christum aus den Fürstenthümern und Gewaltigen (welches hier Namen der Engel sind, vergl. Col. 1, 13. 16. 17.) einen Triumph gemacht



macht, und sie ausgezogen und ihrer Würde beraubet hat. Es heißt: Ἀπειδυσάμενος τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐξουσίας, ἐδειγματίσεν ἐν παρόντι, θριαμβεύσας αὐτοὺς ἐν αὐτῷ. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Mächten, und sie öffentlich zur Schau aufgeführt, da er über sie triumphirete in ihm. Ingleichen wird man auch das hieher rechnen müssen, was Petrus und Judas von denen Engeln, die gesündigt haben, lehren, daß sie mit Ketten der Finsterniß gebunden, und auf eine feyerliche Weise zur Hölle verurtheilet und übergeben worden. Das Letztere verstehe ich davon, daß sie der Herrschaft und Verwahrung gewisser Engel übergeben worden, welche die Macht haben sie zu zwingen und zu bändigen. Die Absicht hiervon ist, daß sie auf den großen Tag, an welchem das Gerichte über sie ausgeführt werden soll, aufbehalten werden, 2. Petr. 2, 4. Ep. Jud. v. 6.

S. 38.

Nichts destoweniger aber ist auch hiermit noch nicht alle Bewegung des Himmels
sogleich



sogleich gänzlich erfüllet und vollendet worden. Sondern, gleichwie die Bewegung der Erde, welche nach Hagg. 2, 21. 22. geschehen sollen, zwar sogleich nach der Zukunft Christi erfolget ist, aber auch noch ferner fortdauert, bis alles, was Gott verheissen hat, wird erfüllet worden seyn; also wird auch die Bewegung derer, die in dem Himmel sind, nach und nach, nach ihren gehörigen Theilen und Stufen, zu Ende gebracht. Denn Gott, der uns, ohne unser Verdienst, die Vergebung der Sünden schenket, bedienet sich auch gegen die Engel, die gesündigt haben, nicht nur schlechtthin seiner uneingeschränkten Macht, sondern er traget sie theils mit Geduld und Langmuth, bis sie das Maasz der Sünden erfüllet haben, deren Strafe ihnen in der Höllen bereitet ist; theils verföhret er mit seiner Gnadenhaushaltung in Christo, welche er vor uns bereitet hat, dergestalt, daß die Heiligkeit und Gerechtigkeit seiner Werke überall erscheinen muß. Der Mund der Låsterer soll nicht sowohl mit Gewalt verstopfet, sondern vielmehr alle Låsterung, durch den Verlauf und Ausgang der Sachen selbst, widerlegt werden, indem die Wahrheit ans





Licht kommt. Deswegen ist der Sohn Gottes, in dem Stande seiner Erniedrigung, den Versuchungen und der Grausamkeit des Satans in gewisser Maaße ausgesetzt und übergeben gewesen. Nachdem aber dieser wider des Menschen Sohn alle Arten der Feindschaft ausgeübet, jedoch dadurch, wider sein Wissen und Willen, ihm eben diejenigen Uebel zugefüget hatte, welche ihm von Gott für die Sünden des menschlichen Geschlechts zu leiden auferlegt waren; und hingegen der Satan in dem Leben und der Tugend Jesu nichts hatte erhaschen können, was er um sich gegen ihn zu behaupten im Himmel weiter anführen könnte; so erforderte die offenbare Gerechtigkeit, daß das Gericht dieser Welt, *κρίσις τοῦ κόσμου τούτου*, dahin ausfiel, daß der Fürst dieser Welt, *ἀρχὴν τοῦ κόσμου τούτου*, welcher nichts an Jesu hatte, Joh. 14, 30. ausgeworfen wurde, Jesus aber alle zu sich selbst zöge, Joh. 12, 32. und derothalben Gaben für die Menschen empfieng, welche er durch den heiligen Geist austheilte, Ps. 68, 19. Ephes. 4, 8. Der Satan hatte also seine Sache wider Christum verlohren; aber er muß sie, als die Widersacher, auch noch ferner, in
Anse-



Ansehung dererjenigen verlieren, die Christo angehören. Dahero ist ihm ebenfalls erlaubt worden sie zu verklagen, zu versuchen, und die göttliche Gerechtigkeit wider sie anzuschreyen, so lange bis klärllich erscheine, daß sie in der That neue Creaturen in Christo geworden, und daß sie nicht nur in so weit zu Gnaden angenommen worden, daß ihrer Sünden nicht mehr gedacht werden, und diese zugedecket seyn sollten, sondern daß die Menschen auch in der That und wahrhaftig verbessert würden. Hieraus entstehet der Kampf und Streit der Kirche mit dem Satan. Die Apostel mußten so viele Uebungen durch mancherley Leiden und Elend überstehen, weil sie der Welt ein Schauspiel seyn sollten, und nicht allein den Menschen, sondern vornemlich auch den Engeln, 1. Cor. 4, 9. Deswegen beschreibet Paulus den Streit der Kirche so heftig und gefährlich, welchen sie zu führen hat mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, *πρὸς τοὺς κοσμοκράτορας τοῦ αἰῶνος τούτου*, das ist, wider diejenigen, welche die Beherrscher und Inhaber dieser Welt sind, so weit es die Finsterniß dieser Welt betrifft. Denn





es ist ein Streit mit den bösen Geistern unter dem Himmel, oder wie es eigentlich lautet, *πρὸς τὰ πνευματικά τῆς πορνείας ἐν τοῖς ἐπουρανίοις*, mit dem Geistlichen der Bosheit im Himmlischen, das ist, mit solchen Erfindungen der Bosheit, welche nicht bloß menschlich, und mithin schwach sind, sondern welche etwas geistiges sind, welche von den listigsten und verschlagensten Geistern erdacht werden, und welche die himmlischen Dinge betreffen, wie denn auch die Sache selbst in den himmlischen Gegenden vorgehet, Ephes. 6, 12. Zwar scheint es uns hierbey leichtlich, als ob Gott, in Ansehung dieser Rache sich gegen diejenigen Engel, die doch verdammt werden sollen, allzuweit gehe. Und dieses ist auch kein Wunder, da selbst die seligen Seelen im Himmel sich darüber verwundern, daß er so lange richtet, ehe er zur Rache greift, Offenb. Joh. 6, 10. Vornemlich aber ist es uns iezo, da wir noch im Leibe wallen, deswegen anstößig, weil wir lieber von aller Gefahr befreuet seyn möchten. Wir begehren unsre Glückseligkeit; auf was für Art es aber Gott, seiner Heiligkeit wegen, anständig ist, uns dieselbe zu geben



ben, und daß er vorher auf die Leistung eines freywilligen Gehorsams zu sehen hat, das fassen wir entweder nicht hinlänglich, oder weigern uns dessen wohl gar, und wollten uns unserer Pflicht lieber entziehen. Allein es gebühret uns, und ist nichts billiger, als daß wir dem Zeugnisse Gottes glauben, und seiner Heiligkeit und Güte vertrauen, auch niemals meinen, daß Gott zu unserm Schaden und auf unsere Gefahr, gegen die bösen Geister allzulangmüthig und nachsehend sey, sondern festiglich dafür halten, daß er zu dieser Nachsicht gerechte Ursachen habe, welche wir, da uns die himmlischen Dinge, und die Einrichtung des Reichs der Geister, annoch unbekannt sind, auch noch nicht zu begreifen vermögend seyn. Nunmehr zu unsern Zeiten ist die Sache schon längst dahin gekommen, daß der Satan mit seinen Engeln ganz und gar keinen Ort mehr in dem Himmel hat, sondern, nach einem heftigen Streite mit dem Erzengel und seinen Heeren, hinaus, und auf die Erde, geworfen worden. Es ist dieses zu derienigen Zeit geschehen, in welche das Gesicht Offenb. Joh. 12, 7. gehöret, von welcher eine umständliche Untersuchung anzustellen, hier der Ort nicht





nicht ist. Bey dem sel. Herrn Bengel in der deutschen Auslegung der Offenbarung Johannis kann hiervon viel Merkwürdiges und nicht Gemeines nachgelesen werden. Ich halte meines Orts dafür, diese gänzliche und gewaltsame Verreibung der bösen Geister aus dem Himmel muß mit unter die vornehmsten Stücke der Bewegung des Himmels seit der Ankunft Christi gerechnet werden. Seit der Zeit schwärmet der Satan samt seinen Engeln, mit noch größerer Wuth, auf der Erden herum, weil er weiß, daß ihm nur noch wenige Zeiten übrig gelassen sind, Offenb. Joh. 12, 12. Dieser bedienet er sich den Antichrist hervorzubringen, nach dessen Ausrottung aber wartet auf ihn zunächst eine langwierige Gefangenschaft, auf dieselbe folget eine kurze Freyheit, und endlich die ewige Verdammniß, Offenb. Joh. 20. Das Gerichte, welches über den Antichrist und seine Anhänger ergehen, und welches mit einer unerhörten Veränderung und Zerrüttung der Erde verbunden seyn soll, wird abermals eine wichtige Bewegung des Himmels mit sich bringen, gesetzt auch, daß dieselbe mit menschlichen Augen eben so wenig sollte können bemerket werden, als der Streit
 Michaels



Michaels und die Herabstürzung des Satans aus dem Himmel hat gesehen werden können. Denn, die ganze prophetische Abbildung der Sache Offenb. Joh. 19, 11, 14, zeigt solches ganz deutlich an.

S. 39.

Die letzte und wichtigste Vollendung der Bewegung des Himmels wird an dem Ende der Welt geschehen. Denn was kann wohl Herrlicheres gedacht werden, und was kann alle Einwohner des Himmels insgesamt näher angehen, als das, was der Herr selbst sagt, Matth. 25, 31. Ὅταν δὲ ἔλθῃ ὁ υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἐν τῇ δόξῃ αὐτοῦ, καὶ πάντες οἱ ἅγιοι ἄγγελοι μετ' αὐτοῦ τότε καθίσει ἐπὶ θρόνου δόξης αὐτοῦ. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, denn wird er sitzen auf dem Throne seiner Herrlichkeit. Christus wird also mit dem Throne der Majestät selbst kommen, auf welchem er sitzt, und er wird alle heilige Engel ohne Ausnahme zu Begleitern haben. Daß er die bereits aufserweckten





Menschen, wie auch alle selige Seelen vom Himmel mit sich bringen wird, verstehet sich von selbst, und es erhellet auch aus dem Folgenden. Folglich kommt der ganze Himmel mit ihm. Weil dieses die Zeit, da alles von ihm soll neu gemacht werden; so werden kurz vorher die Kräfte des sichtbaren Himmels sich bewegen, und dessen Untergang sich nach und nach anfangen, damit das verschwindende Licht der Sonne dem Glanze des Throns der Maiestät Platz mache, Marc. 13, 24. Zunächst vor der Erscheinung der Herrlichkeit des Herrn, wird auch jene sogenannte Posaune des Erzengels sich abermal, und, wie ich dafür halte, viel stärker hören lassen, 1 Cor. 15, 52. 1 Theß. 4, 16. welche ehemals bey dem Berge Sinai gehöret wurde, 2 B. Mos. 19, 16. f. Wenn das Weltgerichte zu Ende gebracht, so wird ein neues System, eine neue Welt, errichtet, und alles wird neu werden, neue Himmel, eine neue Erde, 2 Petr. 3, 13. Offenb. Joh. 21, 1, 5. Doch lesen wir nicht, daß der Thron der Herrlichkeit, oder dessen Gefolge, wieder in den Himmel zurückkehre. Vielmehr folget die heilige Stadt, das himmlische Jerusalem, in dem neuen System, welches soll aufgerichtet werden, ihrem Herrn aus dem Himmel nach



nach, vom Himmel herab, so daß in selbiger der Thron Gottes und Christi ewiglich bleibet. Offenb. Joh. 21, 2. 20. Was kann nun wohl Herrlichers, als diese Bewegung des Himmels, gedacht werden? Wiewohl ich sollte vielmehr sagen, möchten wir sie doch mit unserm Verstande fassen können! Es ist aber dennoch nicht mehr als bloß eine Bewegung des Himmels, und kein Untergang des Erstem. Denn es vergehet nichts, weder der Thron noch die Wohnungen des Hauses Gottes, noch irgend ein Himmelsbürger, sondern alles bekommt nur eine neue Gestalt und Einrichtung.

§. 40.

Es ist demnach zwar auch eine gute Eintheilung, und welche wir gar nicht verwerfen, sondern welche vielmehr in der Schrift öfters vorkommt, wenn die gegenwärtige Welt der zukünftigen entgegen gesetzt wird. Jedoch ist auch diese Andere nicht weniger gebräuchlich, und aller Aufmerksamkeit würdig, da das ganze Werk Gottes, in die Zeit der Erwartung des Reichs Gottes, welche das alte Testament ist, und in die Zeit des Reichs Gottes selbst, eingetheilet wird.



wird. Unter diesem letztern wird die letzte Zeit der sichtbaren Welt, mit sammt der Ewigkeit selbst, und der neuen Gestalt der Dinge, welche durch die Bewegung des Himmels seit der Ankunft Christi entstanden, zusammen genommen. Diese Bewegung aber gehet so lange fort, bis endlich die sichtbare Welt gar vergehet, als welche nicht in der Absicht geschaffen worden, daß sie selbst ewig dauern soll, sondern daß sie nur eine Vorbereitung und Herberge sey, das unbewegliche Reich aber (*ἡ βασιλεία ἀσάλευτος*) ewig bleibe. So stellen die Propheten die Sache sehr oft vor, und die ganze Offenbarung Johannis folget dieser Eintheilung. Daher kommt es auch, wenn Hauptbegebenheiten des Reiches Gottes kürzlich und in der Summe vorgestellt werden sollen, so pflegen diese beyden Hauptstücke mit einander verbunden zu werden, die Zukunft Christi ins Fleisch und in der Herrlichkeit. Man mag nun eine Eintheilung brauchen, welche man will, so ist allemal dasientige, welches das Erste ist, und das vor dem Reiche Gottes vorhergeheth, unendlich klein und geringe, wenn es mit dem unbeweglichen und ewigen Reiche selbst verglichen wird.



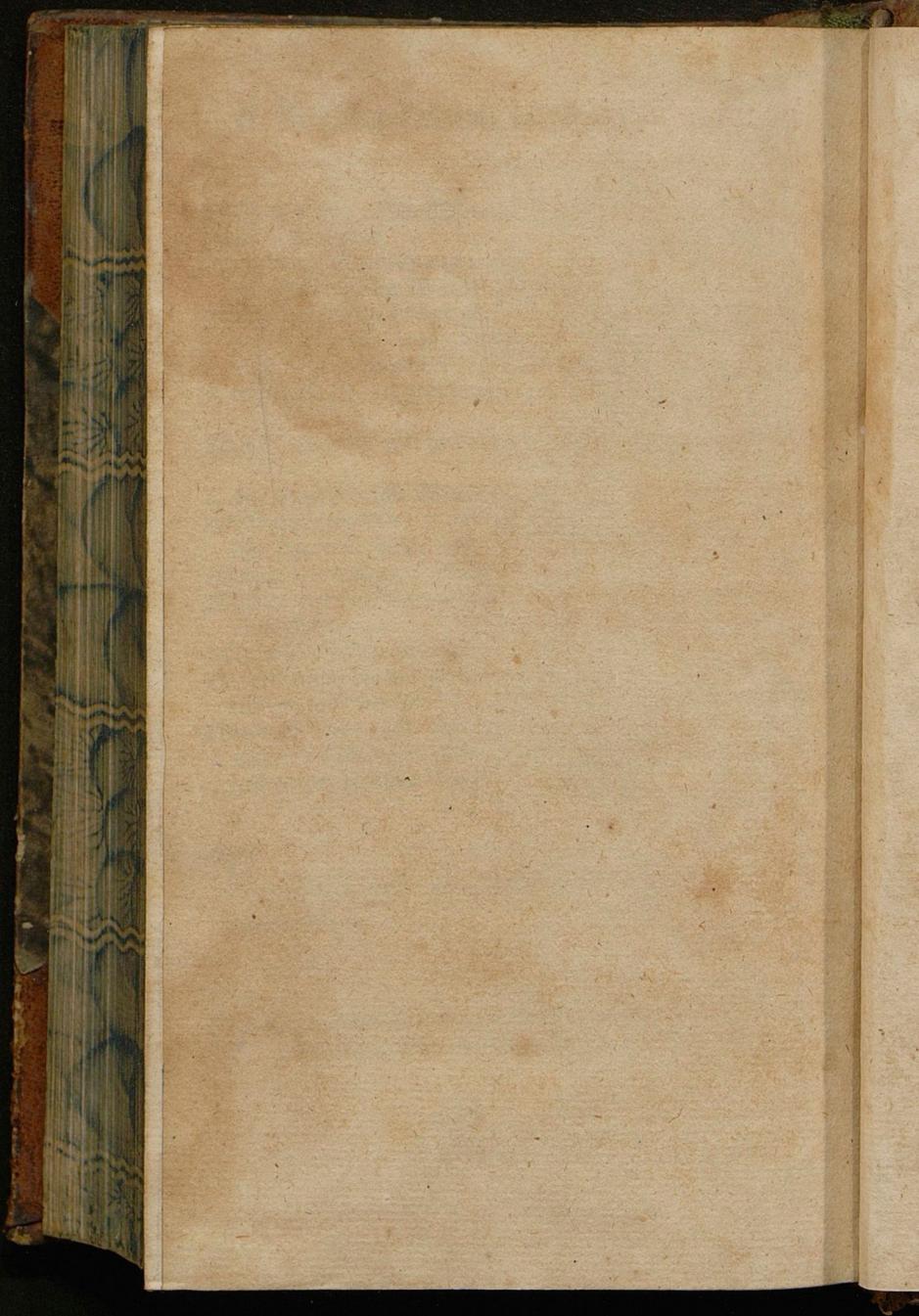
S. 41.

Auf demnach, Christen! Dieses Reich Gottes verdienet allein groß zu heißen, und es ist allein würdig, daß es unsere Herzen ganz einnehme, und dieselben beherrsche. Darinnen bestehet die wahre Weisheit, daß man das Reich Gottes recht erkennet. Wer diese Weisheit verachten kann, der ist werth, daß er selbst aufs äußerste verachtet werde. Denn sind solche Verächter nicht den Kindern gleich, welche sich die ungeschicktesten Vorstellungen von der Welt erdichten, aber freylich Vorstellungen, welche ihrer Schwachheit gemäß sind? Ja wenn sie nur nicht schlimmer als die Kinder wären! Denn an der Unbedachtsamkeit im Urtheilen sind sie den Kindern gleich, aber sie sind weniger, als diese, fähig, sich belehren zu lassen. Ich muß noch mehr sagen, diese Weisheit ist auch die Einzige, aus welcher eine wahre Tugend herfließen kann, und welche das Leben wahrhaftig glücklich zu machen, und wider alle Art von Mühseligkeit und Jammer reichlich zu trösten vermögend ist. Denn die Errichtung des Reiches Gottes gereichet zu unserm Vortheil. Wir sollen dadurch



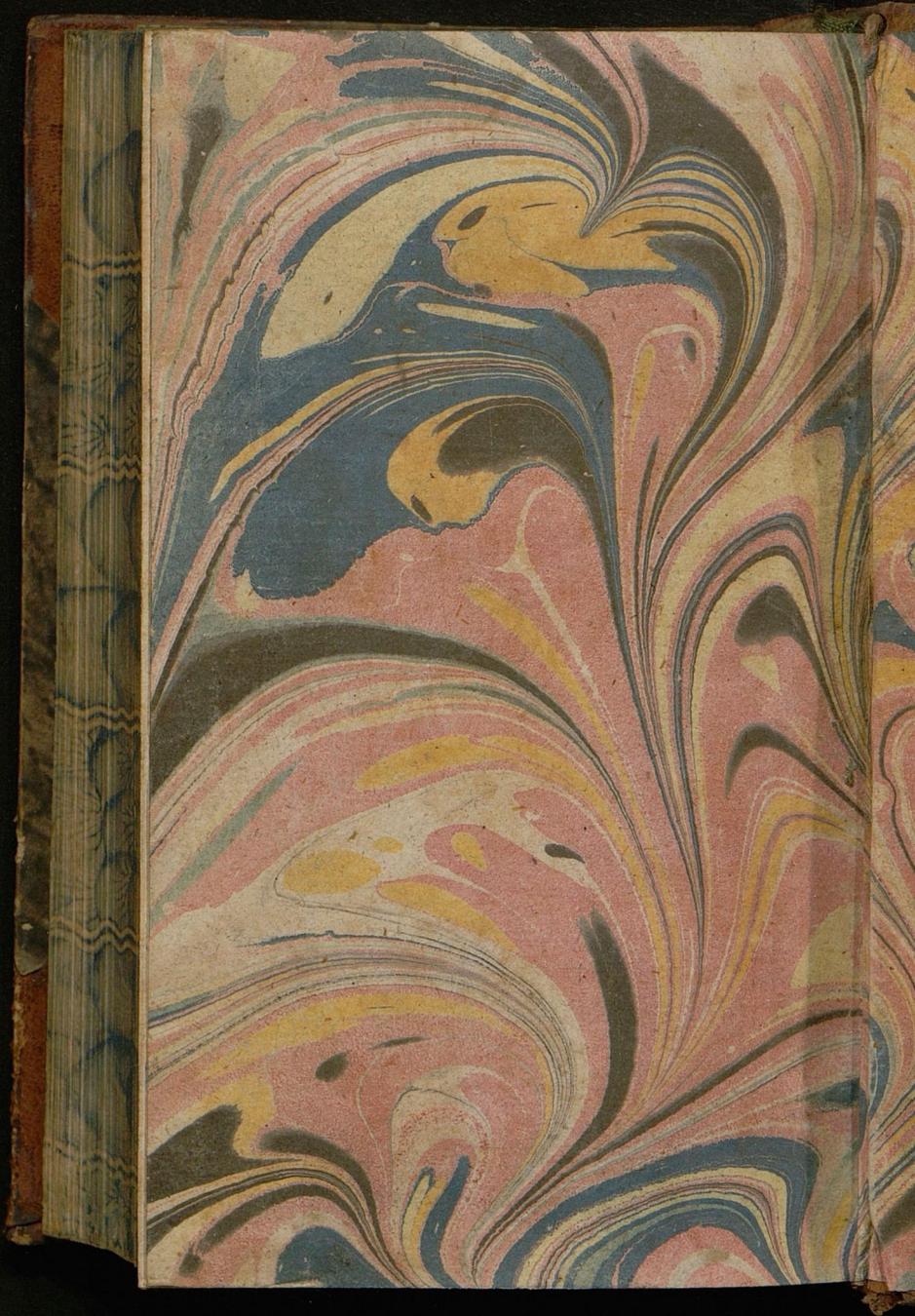
dadurch des Geistes Gottes theilhaftig werden, wir sollen einen gnädigen Gott, in den liebreichsten Vater an Gott haben, welcher dieienigen in allen Stücken aufs beste versorgen und ihnen geben wird, was sie bedürfen, welche er nun vor seine Kinder erkennet, nachdem er ihnen durch seinen eingebornen Sohn ein Recht zur Kindschaft geschenkt.





1078







2
D. Christian August Crusii,

Professoris Primarii zu Leipzig,

Gedanken

von dem

Himmel

x-rite

colorchecker CLASSIC

